

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Hübsch, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 881.

Verkaumerende jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2. Quartal 1.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Insektionsgebühr die halbjährliche Beilage 15 Pf. Post-Zustellungsschein Nr. 7926

Nr. 112.

Magdeburg, Mittwoch, den 16. Mai 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Unfallversicherung.

Berlin, den 14. Mai 1900.

Im Reichstage wurde heute die Beratung der Unfallversicherungsgesetze wieder ein gut Stück weiter gefördert. Zunächst wurde in der Diskussion über das Unfallversicherungsgesetz für die Land- und Forstwirtschaft fortgefahren. Die erste längere Diskussion entspann sich bei § 33 b, welcher die Umlegung der Beiträge nach Gefahrenklassen und den durchschnittlichen Vorkursen für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter festlegt. Bekanntlich ist am Sonnabend in § 6 a eine neue Klasse, diejenige der in den gewerblichen Nebenbetrieben der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, geschaffen worden, und es lag hier nahe, dieselbe Unterscheidung durchzuführen. Graf Posadowsky, welcher am Sonnabend vom Reichstage fern in Leipzig zur Einweihung des Buchdruckergewerbehäuses weilte, sprach heute seine Mißbilligung über den Sonnabendbeschluss aus. Er hat darum, bei § 33 b die Konsequenz aus § 6 a nicht zu ziehen, vielmehr bei der dritten Lesung die für die gewerblichen Arbeiter günstigen Beschlüsse wieder rückgängig zu machen. Der Reichstag ging aber auf seinen Wunsch diesmal nicht ein, nahm vielmehr einen Antrag Nöfke an, wonach die Beiträge unter Zugrundelegung von Individuallöhnen berechnet werden sollen. Eine lebhafte Auseinandersetzung gab es dann noch bei einem späteren Paragraphen, der von den Unfallverhütungsvorschriften handelt, die die Berufsgenossenschaften zu erlassen verpflichtet sind, wenn das Reichsversicherungsamt es verlangt. Die Zunker wollten dem Reichsversicherungsamt dieses Recht nicht zugestehen und Graf Posadowsky unterstützte sie sogar in ihrem Verlangen unter Preisgabe der ihm untergeordneten Behörden. Er meinte, die früher vom Reichsversicherungsamt erlassenen Vorschriften seien sehr unpraktisch gewesen, und man überlasse die Ausarbeitung solcher Vorschriften am besten allein den Berufsgenossenschaften. Von unserem Genossen Molkenbuhr wurde diese merkwürdige Art der Polemik des höchsten Vorgesetzten gegen eine nachgeordnete Behörde ins rechte Licht gesetzt. Auch Abg. Nöfke trat den Zunkern und dem Staatssekretär entgegen. Er wies mit Recht darauf hin, daß nur ein ganz geringer Bruchteil der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften es überhaupt bis jetzt für notwendig gehalten hat, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen. Dabei ist die Unfallgefahr in landwirtschaftlichen Betrieben ungemein groß und die Unfälle haben sich wesentlich vermehrt. Den vereinigten Bemühungen unserer Genossen und des Abg. Nöfke gelang es schließlich, die Beibehaltung der Kommissionsfassung durchzusetzen. Schließlich wurden noch zwei Resolutionen der Kommission angenommen, die eine besagt, daß die sehr gering normierten Durchschnittslöhne der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einer Revision unterzogen werden, damit künftig die Rente etwas höher ausfallen. Die zweite ersucht die Regierung in Erwägungen darüber einzutreten, ob es nicht bald angezeigt sei, die reichsgesetzliche Krankenkassenpflicht auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter auszudehnen. Eine Resolution unserer Genossen, die einen dahingehenden Antrag zu erlassenden Gesetzentwurf forderte und vom Genossen Stadthagen mit gutem Material begründet wurde, verfiel der Ablehnung. Ganz ohne Debatte wurde hierauf noch das Bau-Unfallversicherungsgesetz erledigt.

Auf der morgigen Tagesordnung steht außer der Beratung des See-Unfallversicherungsgesetzes die 2. Lesung der Vorlage über die militärische Strafrechtspflege in Kiautschou und die beiden Nachtragsetats für das Jahr 1900.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

### Deutscher Reichstag.

193. Sitzung. Montag, den 14. Mai 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky.  
Die zweite Beratung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft wird fortgesetzt.

Die §§ 10 a bis 33 a werden debattelos angenommen. § 33 b bestimmt: Die Umlegung der Beiträge erfolgt nach der Höhe der mit dem Betriebe verbundenen Unfallgefahr, nach den Gehältern und Löhnen der Betriebsbeamten und sonstigen im § 1 Abs. 6 bezeichneten Personen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Beschluss, wonach alle landwirtschaftlichen Arbeiter, die vorzugsweise in Nebenbetrieben beschäftigt sind, die Rente auf Grund ihres Individuallohnes erhalten, ist unhaltbar. Ich bitte, ihn in dritter Lesung wieder aufzuheben.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) führt aus, daß die Arbeiter in gewerblichen Nebenbetrieben gewöhnlich einen höheren Lohn beziehen als die reinen Landarbeiter. Wo die wirtschaftliche Gleichheit nicht vorhanden sei, dürfe auch die Rente nicht die gleiche sein.

Abg. Nöfke (wiltb.) beantragt, statt § 1 Abs. 6 zu setzen: § 6 a Abs. 1.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen, ebenso der veränderte Paragraph. Die §§ 34 bis 39 werden debattelos erledigt.

§ 39 bestimmt den Steuerfuß und lautet: „Durch das Statut kann, sofern nicht durch die Landesgesetzgebung die Versicherung der Familienangehörigen des Betriebsunternehmers ausgeschlossen ist, bestimmt werden, daß die Beiträge der Berufsgenossenschaften durch Zuschläge zu direkten Staats- oder Kommunalsteuern aufgebracht werden, wenn die Anwendung des gesetzlichen Betriebsmaßes nach Gefahrenklassen und Arbeitsbedarf unzureichend erscheint. Sofern das Statut eine solche Vorschrift, welche in der Genossenschaftsversammlung nur mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen werden kann, enthält, muß dasselbe auch darüber bestimmen, wie solche Mitglieder, welche die der Erhebung zu Grunde gelegte Steuer für ihren gesamten Betrieb oder einen Teil desselben nicht zu entrichten haben, zu den Genossenschaftslasten heranzuziehen sind.“

Abg. v. Nitzsch (kons.) beantragt die Worte: „welche in der Genossenschaftsversammlung“ usw. bis „kann“ — und ebenso die Worte: „wenn die Anwendung“ usw. bis „erscheint“ zu streichen.

Abg. Gamp (Np.) beantragt folgenden neuen Absatz: „Sind mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe Nebenbetriebe verbunden, so sind von dem Unternehmer dieser Betriebe zur Deckung der Unfallgefahr Zuschläge zu den Beiträgen zu erheben. Die Voraussetzungen für die Erhebung solcher Zuschläge, ihre Höhe und das Verfahren wird durch das Statut geregelt.“

Nach ungesenkter Debatte wird der Antrag v. Nitzsch abgelehnt, der Zusatzantrag Gamp angenommen, ebenso der so veränderte Paragraph.

Die §§ 39 b—61 werden debattelos genehmigt.

§ 62 bestimmt, daß dem Entschädigungsberechtigten von der unteren Verwaltungsbehörde die Unterlagen, auf Grund deren die Feststellung der Entschädigung erfolgen soll, mitgeteilt werden sollen; der Entschädigungsberechtigte ist zu Protokoll zu hören.

Abg. Nöfke (wiltb.) beantragt, dem Entschädigungsberechtigten eine Frist von zwei Wochen zu setzen, in der er sich zu erklären hat.

Der Paragraph wird mit diesem Zusatz angenommen, ebenso die §§ 63—72.

Nach § 87 sind die Genossenschaften befugt und auf Verlangen des Reichsversicherungsamts verpflichtet, für den Umfang des Genossenschaftsbezirks Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen.

Abg. Frey v. Nitzsch (kons.) beantragt die Worte „und auf Verlangen“ bis „verpflichtet“ zu streichen.

Abg. Hoch (Soz.): Wir bitten Sie dringen, diesen Antrag abzulehnen. Die Zahl der Unfälle in der Landwirtschaft keineswegs geringer geworden. Das beweist, daß die Unfallverhütungsvorschriften ganz minimale sind. Das hat ja auch seinerzeit das Reichsversicherungsamt veranlaßt, an die Berufsgenossenschaften einen Erlaß zu richten, Unfallverhütungsvorschriften einzuführen. Dieser Erlaß hat nur wenig genützt, denn einem rein moralischen Druck sind die Herren Zunker nicht zugänglich. Es ist daher dringend erwünscht, daß das Reichsversicherungsamt energisch vorgehe, und ich bitte Sie, die Kommissionsfassung anzunehmen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Reichsversicherungsamt kann nur Anregungen geben, die spezielle Form der Vorschriften muß aus dringenden Gründen der Praxis von den Berufsgenossenschaften selbst bestimmt werden.

Abg. Hoch (Soz.): Die damaligen Vorschläge enthielten nur eine Musterart von Vorschriften, und es war nicht davon die Rede, daß diese Vorschriften allgemein eingeführt werden sollten. Während in der Industrie 334 000 Mark für Überwachung der Betriebe veranschlagt werden, braucht die Landwirtschaft nur 1841 Mark pro Jahr. So lange die Landwirtschaft nicht in so horrendem Maße ihre Pflicht vernachlässigt, soll man doch nicht, wie dies Herr Gamp thut, die Arbeiter verantwortlich machen. Juden machen gerade die Zunker es den Arbeitern dadurch, daß sie ihnen das Koalitionsrecht nehmen, unmöglich, sich gegenständig zu behaupten, wie dies in den Fachvereinen der gewerblichen Arbeiter geschieht.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Daß auch in der Landwirtschaft Unfallverhütungsvorschriften notwendig sind, hat niemand bestritten. aber bei der Verhinderung der in Betracht kommenden Verhältnisse ist es außerordentlich schwierig, wirklich praktische Vorschriften zu finden, die nicht nur auf dem Papier stehen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Der Paragraph will doch nur dem Reichsversicherungsamt das Recht geben, bei den Berufsgenossenschaften dafür zu sorgen, daß sie Unfallverhütungsvorschriften erlassen. Daß bei der Landwirtschaft verschiedene Verhältnisse vorliegen ist richtig, das trifft aber auch für das Gewerbe zu und doch hält man da allgemeine Vorschriften für durchführbar. Ich bitte Sie nochmals, die Kommissionsfassung anzunehmen.

Abg. Nöfke (wiltb.) spricht sich für die Kommissionsbeschlüsse aus.

Der Antrag Nitzsch wird hierauf gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt und § 87 in der Kommissionsfassung angenommen.

Die folgenden Paragraphen werden mit wenigen redaktionellen Änderungen, die Konsequenzen vorhergehender Beschlüsse sind, debattelos angenommen. Damit ist die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes für die Land- und Forstwirtschaft beendet. Eine Resolution der Kommission, in der möglichst baldige Revision des für Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter festgesetzten Jahresarbeitsverdienstes gebordert wird, wird debattelos angenommen. Weiter beantragt die Kommission folgende zweite Resolution: Die veränderten Regierungsvorstellungen werden erachtet, bei der demnächstigen Revision des Krankenversicherungsgesetzes in Erwägungen darüber einzutreten, wie weit die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter der reichsgesetzlichen Krankenversicherung zu unterstellen sind.

Die Abgg. Nöfke u. Gen. (Soz.) beantragen an Stelle dieser die folgende Resolution:

Die veränderten Regierungsvorstellungen zu erachten, dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, sowie als Gesinde beschäftigten Arbeiter, soweit dieselben nicht der reichsgesetzlichen oder einer gleichwertigen landesgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen, einer reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterworfen werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Frage der Krankenversicherung für ländliche Arbeiter war schon im Anfang der 90er Jahre spruchreif. Zuversichtlich ist die Notlage der ländlichen Arbeiter bedeutend schlimmer geworden, sie fallen jetzt häufig der Armenpflege zu. Die Klagen über die Not sind allgemein und da ist in landwirtschaftlichen Kreisen selbst, um die Arbeiter zu behalten, die Einführung der Krankenversicherung für sie als notwendig bezeichnet worden. Der Reichstag hat wirklich nicht so günstige Erfahrungen mit den Erwägungen der

Regierung gemacht, daß er sich darauf verlassen könnte. Das reichsgesetzliche Eingreifen der Krankenversicherung könnte als Vorbeugungsmaßregel gegen Krankheit und dauerndes Siegentum dienen und so die Armenlasten zum Vorteil der Keinen Wesiger verringern. Ich bitte Sie aber dringend, unsere Resolution anzunehmen.

Unter Ablehnung der sozialdemokratischen wird die Resolution der Kommission angenommen.

Das Bau-Unfallversicherungsgesetz wird hierauf auf Antrag Nöfke-Deffau (wiltb.) an blaug angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Zweite Lesung des Gesetzes betr. die militärische Strafrechtspflege in Kiautschou. Seeunfallversicherungsgesetz. Nachtragsetat für 1900.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Zu Ballestrens jungerlich-rittmisterlichem Verhalten hat die Volkszeitung eine ergötzliche Erinnerung aufzufrischen. Der Herr Graf berief sich am Sonnabend darauf, daß schon Präsident von Forckenbeck geäußert habe, es hänge nur von seiner eigenen, freien Entscheidung ab, wann und mit wem er unter den Parteien Konferenzen abhalten wolle. Die Volkszeitung hat nun herausgefunden, daß sich diese Äußerung Forckenbecks damals gegen die Centrumspartei richtete, und zwar speziell gegen den Abgeordneten Grafen Ballestren. Derselbe hatte, als Fürst Bismarck am 4. Dezember 1874 die Äußerung that, der Attentäter Rullmann hänge an den Nothhöfen der Centrumspartei, einen Psiu-Nuß ausgestoßen. Er wurde deshalb zur Ordnung gerufen. Aus Anlaß dieser Scene war es, daß zum ersten und bis jetzt letzten Male seit Bestehen des Reichstags der Seniorenkongress suspendiert wurde. — Der Präsident und die Mehrheitsparteien aus dem Kumpf des Seniorenkongresses sind also der Ansicht, daß die lex Heinze, das Fleischschaugefetz und die Verhandlungen über die Gewerbenovelle den Reichstag bis zum Himmelfahrtstag in Anspruch nehmen werden. Am Freitag und Sonnabend nach Himmelfahrt soll die zweite Beratung des Nachtragsetats stattfinden, am Montag, Dienstag und Mittwoch der Pfingstwoche die dritte Beratung der Unfallversicherungsgesetze und des Nachtragsetats. Schon am Donnerstag nach Pfingsten sollen alsdann das Flottengesetz und die Steuergesetze auf die Tagesordnung kommen. Die Frankfurter Zeitung bemerkt hierzu sehr richtig, daß diese Dispositionen eine glatte Erledigung voraussetzen; sonst ergäben sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Das ist ja klar, die Obstruktion wird zu dienen wissen. Unbefriedigt ist aber nicht nur sie. Die Frankfurter Zeitung berichtet weiter: Selbst innerhalb der Mehrheit, auf die Herr Ballestren die Sonne seiner Gnade leuchten läßt, stoßen seine Dispositionen auf Widerwillen, wie sich auch der Widerspruch gegen die Despotie des Centrum melbet. Die Berliner Neuesten Nachrichten begehren bereits auf, weil die Flotte der lex Heinze nachstehen soll, und drohen mit einer „lebhaften Erbitterung“ darüber, daß die Flotte nach Pfingsten der Gefahr eines beschlußunfähigen Reichstags ausgesetzt wird. Konservative und nationalliberale Blätter klagen über den „Kuhhandel des Centrums“, der die lex Heinze mit der Flotte zu verflochten sucht. Schon neulich klagte die Post: „Es wird allgemach Zeit, daß das Centrum seinen Hang, alle möglichen und unmöglichen Gegenstände mit der Flottenvorlage in Zusammenhang zu bringen, ein wenig ändert. Sonst könnte es scheinen, als solle der „Kuhhandel“ demnächst engros betrieben werden.“ Die Berliner Neuesten Nachrichten aber finden, man brache für die Flotte nicht zu fürchten: „Nein, von der Rücksicht auf das Verhalten des Centrums gegen das Flottengesetz braucht sich niemand in seiner sachlichen Stellungnahme zur lex Heinze bestimmen zu lassen. Das gilt auch vom Bundesrat. Sollte die lex Heinze demnächst im Reichstage endgültig angenommen werden, so wird das Centrum den Anspruch erheben, daß auch der Bundesrat ihr zustimme, bevor das Flottengesetz zur Entscheidung kommt. Aus den angeführten Gründen hat der Bundesrat gar keinen Anlaß dazu.“ Dem Kruppblatt liegt natürlich nur die profitbringende Flotte am Herzen. Wir meinen, nach Pfingsten wird man sie, besonders wenn es heiß werden sollte, nur mit äußerster Mühe durchbringen. Es schadet dem Reichstage nichts, wenn es auch mal so geht. Er ist keine Versammlung von kleinen Kindern. —

Die Flottenvermehrung in dem Umfange, den sie nach den Beschlüssen der Budgetkommission annehmen soll, wird gemäß neuen Berechnungen des Reichs-Marine-Amts für die nächsten fünf Jahre aus laufenden Einnahmen zu deckende Mehrlöfen von 54 Millionen im Jahresdurchschnitt verursachen. Die neuen Steuern und Zölle werden andererseits auf einen Jahresertrag von 56 Millionen berechnet. Die offiziellen Berechnungen werden sicher noch nachzuprüfen sein. —

Die Berliner Neuesten Nachrichten erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der Gouverneur von Deutsch-

**Ostafrika Generalmajor von L.** sich am 19. Mai in Dar-es-Salaam einzuschiffen gedenkt, um nach Berlin zu kommen und hier noch einen letzten Versuch zur Bewilligung der ostafrikanischen Zentralbahn zu machen. Es ist dem genannten Blatte die Auffassung des Generals, bei Verlegung der Eisenbahn die Verantwortlichkeit für die Entwicklung in Ostafrika nicht länger tragen zu können, bereits vor einiger Zeit von anderer Seite bestätigt worden. Das ist wieder ein seiner Teile der wenigen an der Bahn interessierten Kapitalisten, als deren Organ ja jenes Berliner Blatt immer heret steht. Wenn sie nicht durch den Bahnbau ihre Taschen gefüllt bekommen, soll die koloniale Verwaltung einen nicht unächtigen erfahrenen Beamten verlieren. Hoffentlich fällt der Reichstag nicht auf diese zu durchsichtige Machz herein.

### Nachrichten aus dem Auslande.

**Franz Joseph von Oesterreich** hat am Sonntag in Pest die ungarischen Delegationen empfangen und dabei die üblichen Friedensversicherungen gegeben. Nichts desto weniger wird die „Kriegsverwaltung in diesem Jahre Mehrforderungen“ erheben, wenn auch — nur in den engsten Grenzen. So heißt immer, aber hinterher kommt doch anders. Im Budgetausschuß der Delegationen wiederholte sodann Graf Soluchowski die Forderungen Franz Josephs unter Bezugnahme auf die jüngste Berliner Zusammenkunft. Im Wallen sei man betr. der Behandlung der „nächsten“ Fragen mit Rußland einig. Der Burenkrieg trübe die Beziehungen der europäischen Mächte nicht. Eine Intervention sei ausgeschlossen, da sie nicht von beiden Mächten angerufen werde. Die Debatte im Anschluß an das Exposé Soluchowski war überraschend kurz. Der Jungezeche Slama griff heftig Soluchowski an, der ein Feind des czechischen Volkes sei, sich in die innere Politik einmische und den Grafen Thun stütze. Slama verlangte weiter ein näheres Verhältnis zu Rußland und beschwerte sich über die beabsichtigte Besteuerung des Pilsener Bieres in Deutschland. Es sprachen dann noch Dzieduszycki, Kzylowski und Demel, die dem Minister Vertrauen aussprachen. Graf Soluchowski erwiderte auf die Ausführungen Slamas, daß seine angebliche Einmischung in die innere Politik eine Legende sei. Mit Rußland bestehe bereits ein gutes Einvernehmen. In der Pilsener Bierfrage gehe die Initiative von den Agrariern und nicht von der Regierung aus. Die Frage sei übrigens noch nicht endgültig entschieden. Nach dem Schlußwort des Referenten Bacquehem wurde dem Grafen Soluchowski Vertrauen votiert und in die Spezialberatung über das Budget des Ministeriums des Aeußern eingegangen. — Die Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus erhält weiteren Zuwachs. Es wird sich ihr der Silb-slavenklub anschließen. Dieser Klub will dadurch, so wird in tschechischen Organen erläutert, der durch die Berliner Entree gesteigerten germanischen Einfluß einen Damm entgegensetzen und der slaveneindlichen Politik Soluchowski ein Ende bereiten. In Regierungskreisen ist man vorläufig noch „nach wie vor entschlossen“, den Reichsrat sofort aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, wenn die Obstruktion eine Erledigung der Sprachengesetze verhindern sollte. Danach müßte es, wenn die Regierung „nach wie vor“ fest bleibt, bald zu Neuwahlen kommen.

Sehr ungünstig für die französische Regierung ist der Ausfall der gestrigen **Gemeinderatswahlen in Paris**. Sie haben mit einem großen Siege der Nationalisten abgeschlossen und die vor acht Tagen begonnene Eroberung des Pariser Stadthauses durch die verbündeten Rückschrittsparteien vollendet. Am vorigen Sonntag, bei den Hauptwahlen, hatten die Nationalisten 28 offene und 8 heimliche Befürworter ihrer Grundsätze, die Republikaner 19 zuverlässige Kandidaten durchgebracht; gestern, bei den Stichwahlen, wurden 19 Nationalisten und 11 Mitglieder der anderen Parteien, Republikaner der verschiedenen Schattierungen, Sozialisten, Revolutionäre usw. gewählt. Der bisherige Präsident des Municipalrates Lucipia unterlag dem Sekretär der Patriotenliga Dauffet. Die Nationalisten ziehen sonach in der Stärke von 50 Mann in das Pariser Stadthaus ein, die ehrlichen Republikaner sind auf 30 Mann zusammengeschrumpft, während sie bisher von den 80 Sitzen im Gemeinderat 66 innegehabt hatten. Das ist angesichts der Bedeutung von Paris für das öffentliche Leben Frankreichs ein schwerer Schlag für die republikanische Sache, dessen Wucht dadurch wenig gemildert wird, daß in den Provinzen der bisherige den Republikanern günstige Stand der Parteien sich nur wenig geändert haben soll. Diese offiziöse Angabe bedarf ohnehin noch der Erhärtung durch genauere Ziffern; da es sich in ganz Frankreich um 36 170 Gemeinden und um 430 120 Wahlen handelt, dürften einige Tage vergehen, bis ein treues Bild des Wahlergebnisses im Lande gezeichnet werden kann. Der Wahlausfall in Paris ist für das Ministerium Waldeck-Rousseau eine schwere Schlappe, deren Wirkungen sich in der am 22. Mai beginnenden Sommer-tagung des Parlaments alsbald zeigen dürften. Ueber die gestrigen Wahlen liegen folgende Drahtmeldungen vor: Paris, 13. Mai abends. Anlässlich der Erfolge der Nationalisten bei den Stichwahlen zum Municipalrat kam es abends auf den Boulevards zu Kundgebungen, besonders vor der Redaktion der Libre parole, welche die Ergebnisse mittels Transpaire bekannt gab. Eine große Volksmenge sammelte sich an, die Mufe gegen die Regierung und die Juden anstieß. Ein erheblicher Zwischenfall kam nicht vor. Die Wahlbeteiligung war sehr groß. Paris, 14. Mai, früh. In den Provinzen war während der gestrigen Stichwahlen nach den bisher vorliegenden Meldungen alles ruhig. Das Ergebnis hat an dem bisherigen Stande der Parteien wenig geändert. In Algier siegte die Liste der Antijemiten; in Rennes haben die Unabhängigen die Mehrheit. In Marseille haben die Sozialisten gesiegt; in Lyon sind die Nationalisten vollständig geslagen worden, ebenso in Angoulême. Im allgemeinen haben die Republikaner die Oberhand. — Der neue Gemeinderat besteht aus 10 Konservativen, 8 nationalistischen Republikanern, 24 reinen Nationalisten, 5 sozia-

listisch-radikalen Nationalisten und 2 sozialistischen Nationalisten. Diese 51 Gemeinderäte sind nach dem Programm der Vaterlandsliga gewählt. Die übrigen 29 Gewählten gehören zu den Sozialisten und den Regierungsparteien. Im Clair werden Erklärungen einer Anzahl der neuen nationalistischen Gemeinderäte veröffentlicht, die übereinstimmend die Absicht ausdrücken, sich lediglich den Gemeinde-Angelegenheiten zu widmen und im Sinne der Berücksichtigung der Gemüter zu wirken.

Die **irischen Abgeordneten John Redmond und John Dillon** sprachen Sonntag zu Manchester in einem großen Meeting. Der erstere führte aus, in dem Augenblicke, da der ritterliche Empfang der Königin in Irland eine günstige Gelegenheit bot, gute Beziehungen dauernd zu befestigen, schreite Lord Salisbury dazu, die irischen Forderungen falsch darzustellen und die vernünftigen Forderungen Irlands in verletzender Weise abzuweisen. Die Irländer seien jetzt klarer, denn sie nicht auf dem Wege der Versöhnlichkeit oder Loyalität Abhilfe für ihre Beschwerden erlangen würden. Dillon sprach von der Vereinnahmung der irischen Partei, deren Bedeutung nach den allgemeinen Wahlen klar werden würde.

Im **Senat zu Washington** erklärte Hale am Sonnabend bei der Fortsetzung der Beratung über die Flottenvorlage, er glaube nicht, daß irgend eine Notwendigkeit zur Vermehrung der Flotte dadurch gegeben sei, daß man für die unmittelbar bevorstehende oder die spätere Zukunft Feindseligkeiten mit Deutschland befürchte. Dieses große Land sei mit den Vereinigten Staaten durch unlösliche Bande in Gestalt von 10 Millionen Menschen deutscher Abkunft verknüpft, welche heute zu den besten Kämpfern der Vereinigten Staaten gehörten. Spooner wies die von Lodge aufgestellte Behauptung zurück, daß Deutschland Eingriffe in die Monroe-Doktrin beabsichtige. Spooner fügte hinzu, daß es nie eine Zeit gegeben habe, in welcher die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland freundlicher gewesen wären, als gegenwärtig.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die **Buren haben Kroonstad ohne Kampf geräumt**, und Sonnabend nachmittag konnte Lord Roberts in die ihm vom Feldkommandanten übergebene Stadt, ohne Widerstand zu finden, einziehen. Lord Roberts meldet darüber aus Kroonstad dem Kriegsamt: Ohne Widerstand zu begegnen, zog ich heute nachmittag 1 1/2 Uhr in Kroonstad ein; der Union Jack wurde unter Hochrufen der wenigen britischen Einwohner gehißt. Präsident Steijn flüchtete gestern abend, nachdem er vergebens versucht hatte, die Burghers zu überreden, den Widerstand fortzusetzen. Die Buren von Transvaal erklärten, sie wollten nicht länger im Freistaat kämpfen, und zogen nach dem Baal-Fluß ab, die Freistaatler dagegen beschuldigten die Transvaaler, erst hätten sie sie benützt und ließen sie jetzt im Stich. Viele Freistaatler haben sich nach ihren Wohnorten begeben. Bevor Steijn Kroonstad verließ, machte er in einer Proklamation bekannt, daß nunmehr Vindley der Sitz der Regierung des Draufs-Freistaats sei. Nach dem Reiterbureau ist Heilbron die neue Hauptstadt. Die Transvaaler dachten also nach Roberts Telegramm nur noch an den Schutz des eigenen Landes und zogen sich nach dem Baal zurück, wo sie den Einbruch der Engländer in ihr Gebiet abzuwehren gedenken, und den zurückbleibenden Freistaatlern blieb zum Teil nichts anderes übrig, als sich dem Lord Roberts zu ergeben. Der Rückzug der Transvaalburen scheint in aller Ordnung vor sich gegangen zu sein. Außer einigem Betriebsmaterial haben sie alles in Sicherheit zu bringen vermocht, und kein Gefährlich ist in die Hände der Engländer gefallen. Auch die Versuche der englischen Kavallerie, die zurückweichenden Buren abzuschneiden, hatten keinen Erfolg, da diese die Vorsicht gebrannt hatten, die Eisenbahnbrücke zu verbrennen und die Brücke über den Baal zu zerstören. Lord Roberts wird erst diese wieder herstellen lassen müssen, ehe er den weiteren Vormarsch fortsetzen kann. Ob er auf dem Wege bis zum Baal noch Widerstand zu überwinden hat, ist recht zweifelhaft, aber am Baal selbst dürfte es zu entschiedenem Kampfen kommen.

General **Buller** hat die kürzlich bereits angekündigte Bewegung in Natal bereits eingeleitet. Nur richtet sich diese nicht, wie vorhergesagt wurde, nach Westen, wo mit Unterstützung vom Freistaat her die Drahtensperren genommen werden sollten, sondern nach Norden. Der Vormarsch des General Buller hat bereits Donnerstag begonnen und ging zunächst nach Osten bis zum Fuß der Helpmannaarhöhen, die die Front und den linken Flügel der Burenstellungen bilden. Donnerstag und Freitag fanden nur Artilleriegefechte statt, während die Buren am Sonntag von Kavallerie und britischer Infanterie angegriffen und gezwungen wurden, ihre Stellungen in den Biggarsbergen zu räumen.

### Nachrichten aus Magdeburg.

— Zur **Aussperrung der Formier in der Suckauer Maschinenfabrik**, A.-G. Die seitens der Formier mit Herrn Dr. Sage angebahnten Verhandlungen sind gescheitert. Die Ausgesperrten haben daher beschloffen, daß die ledigen Formier Magdeburg zu verlassen haben. Vor Erledigung der schwebenden Streitfrage gilt die Maschinenfabrik Suckau für die Formier als gesperrt. Die von der Maschinenfabrik Suckau in andere Werkstätten gegebene Arbeit darf angefertigt werden. Die Entlassenen werden versuchen, in anderen Betrieben Arbeit zu erhalten. Die Formier, Siebereitarbeiter und Kernmacher werden erjucht, von diesen Beschläffen Notiz zu nehmen und den Ausgesperrten gegenüber das Solidaritätsgefühl zu wahren. Einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen bringen wir in nächster Nummer.

— Der heutigen Nummer liegt der **Sommer-Fahrplan** bei, der durch das vorgebrachte alphabetisch geordnete Stationsverzeichnis eine kleine Erweiterung erfahren hat. Außerdem haben auch die Wünsche unserer Abonnenten in Weferhufen und Schönebeck Berücksichtigung gefunden.

hichtlich möchten wir unsere Leser auf den Fahrplan hinweisen.

— **Das Alte nützt.** Die rapide Ausdehnung der Großstadt hat zur Folge, daß manches historische Flecken mit jahrelangen Erinnerungen der modernen Bauplatzstation zum Opfer fällt. Große Wohnpaläste, ausgetilgt mit dem ganzen Konkrete erheben sich an Stellen, wo noch vor wenigen Jahren Wallgräben und mit Schießscharren besetzte Festungsanlagen waren. Auch hier in Magdeburg ist man dabei, ein Stück Historie, von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Die gewaltigen Sockelreste vor dem Suckauer Thor — bekannt durch das tragische Schicksal des Freiherren v. d. Trenk — scheint den Verhältnissen weichen zu sollen. In der hundertjährigen Tag dieses stärksten Bollwerkes der Festung Magdeburg in beschaubarer Nähe da, nur wenigen Eingeweihten es vergönnt, die Bastionen und Kasernen von innen zu besichtigen. Heute spielt unsere liebe Schulschule in dem Wallgraben und man sieht dieser Festung hat schon hergegeben werden müssen aus Mitleid auf die modernen Verkehrsverhältnisse. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo Sternschanze und die noch tragbare Citadelle vom Boden verschwinden werden. An ihrer Stelle entstehen vielleicht Anlagen zu Kunst und Frommen der anliegenden Stadtteile, und heranwachsende Jugend wird dann höchstens noch von den Eltern gelegentlich eines Spazierganges erfahren, daß da und dort die Sternschanze und Citadelle gestanden haben.

— In der **Jahres-Ausstellung des Kunstvereins** wieder große Veränderungen vorgenommen worden. Unter den Veränderungen sei besonders eine nicht für den ganzen Eufus, sondern nur lediglich für die Magdeburger Ausstellung bestimmte Gruppe Werken Curt Schwibg's - Berlin genannt. Außer einem Kolossalgemälde „Ein Tanzfest“ mit einem Reigen weiblicher Zentauren sind eine stattliche Zahl von Porträts, Landschaften, Genreszenen, Wandgemälden, Bronzen etc., alle von der Hand Curt Schwibg's, Ausstellung gelangt. Sie führen den durchschlagenden Beweis, was es hier mit einem ganz ungewöhnlich begabten, von bester Bildung durchglänzten Künstler zu thun hat.

— Die **Nachtkälte**, welche im Besolge der drei „großen Herren“ erschienen sind, haben erheblichen Schaden angerichtet. Schreibt ein Botaniker der Magdeburgischen Zeitung über seine 11. b. Mts. angestellten Untersuchungen über die Wirkung der Nachtkälte folgendes: „Die Unschau nachmittags im Perenniergarten und daran sich schließenden geschlossenen Baumhülle ergab, daß die im welchen Frühjahrskälte der Eichen, Walnüsse und der nahe verwandten Bitter- und Fichtelkälte, das Berleckenmach, der eben stehenden Eichen, die herrlichen Blüten der Magnolien usw. erfroren waren. Schulgarten fanden wir viele der äppig aufstehenden Standarten durch den Frost mehr oder weniger angefroren. Die Luft der aufstehenden Farnwälder, die japanische Vaccinole und die von der Wärentau (Acanthia), mit seinen mäterlichen Blüten das zu den Nesselgewächsen gehörige gern gefüllte Gieskraut und ein mancher anderes Gewächs geschwärzt. Das ungewöhnlich reichliche Schneeweisse und rosarote Blütenwert der Nirschen, Lilien, Wirt, Schminke und Edelweiß, das eine Woche lang blühen und h Tauwälder erstreckt, war gebrochen, nussartig geworden. Der Wind in die Blüte ergab, daß auch die wesentlichen, die für die Frucht abscheidenden Teile, Staubgefäße und Fruchtknoten, Schaden gelitten hatten, so daß ein besonders reicher Herbst (hoffentlich „Mittelfrisch“ worden ist.“ — In der unteren Würde haben die Sommerfrucht, Drogen, Obstbäume, der Wein, die Rosen und fremdländischen Strauchfrüchte arg gelitten, sämtliche Kartoffel-Früchtlagen sind erfroren. Sind, was selten dagewesen, auf bestimmten Feldlagen die kleinen Zwerg- rübenpflanzen gänzlich ausgefroren, so daß die Felder auf neue bestellt werden müssen.

— **It ein heißer Sommer zu erwarten?** In wissenschaftlichen Kreisen wird viel die Kompenfationslehre in der Wettervorhersage vertreten, der zufolge auf jede Jahreszeit, in der die Temperatur über oder niedriger als der Durchschnitt gewesen ist, eine Jahreszeit folgen soll, in der das Jubel oder die Abweichung vorausgegangener Zeit ausgeglichen wird. Das daraus abzuleitende einfache Gesetz würde also besagen, daß auf einen zu kalten Winter ein Sommer folgen würde, der heißer ist als der Durchschnitt, daß fern auf einen sehr schnee- und regenreichen Winter ein niederschlagsarmer Sommer zu erwarten wäre und umgekehrt. Nach den neuesten Untersuchungen der kenntnisreichen amerikanischen Meteorologen ist die Theorie jedoch nicht berechtigt. Es soll vielmehr eher als eine Voraussage gelten dürfen, wenn auf einen sehr kalten Winter ein ausnahmslos heißer Frühling oder Sommer folgt. Betreffs des Regens sind die Verhältnisse noch ungewisser, doch sind nach den bisherigen Erfahrungen auf besonders trockene oder nasse Jahreszeiten viel eher solche mit normalen Niederschlagsverhältnissen zu erwarten, als solche, welche den Gegensatz zu der vorausgegangenen Jahreszeit darstellen. Der englische Meteorologe Mac Dowal hat in der „Nature“ an Grund vielfacher Berechnungen ein anderes Gesetz aufgestellt, das größere Sicherheit geben soll. Er nimmt die Durchschnittstemperatur der 30 vorausgehenden Jahre, um auf die Durchschnittstemperatur des folgenden Jahres einen Schluß zu ziehen. Danach ist z. B. immer ein milder Winter zu erwarten, wenn die 30 vorausgegangenen Winter im Durchschnitt zu kalt gewesen sind, und mit dem Sommer ist ebenso. Nach diesen Berechnungen würde man im laufenden Jahre einen in Temperatur und Niederschlag normalen Sommer zu erwarten haben.

— **Feuer.** Vom Feuerwehler „Offizier Kasino“ wurde am Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr die Hauptwache der Magdeburger Feuerwehr alarmiert. Die vorantelnden Radfahrer fanden im Hause Inselstraße 12 eine brennende Dachkammer vor. In einer Viertelstunde war die Gefahr beseitigt, die inzwischen angekommene Dampfputztrakt nicht in Thätigkeit. Um 9 3/4 Uhr konnten die Mannschaften wieder abziehen.

— **Eingesunken** in das Straßenpflaster bis an die Knieen am Montag abend gegen 7 Uhr ein beladener Rollwagen an der Breitenweg und Brauereischstraße. Unter Ausbietung einer ganzen Anzahl von Arbeitskräften und Zuhilfenahme einer Klauenwinde gelang es, den Wagen wieder flott zu machen.

— **Eine Schlägerei** entstand am Sonntag in der Ottenbergstraße. Der beteiligte Hausdiener W. trug hierbei einen Schädelbruch und einen Stich in die Lunge davon und mußte im Krankenhaus aufgenommen werden. Die anderen an der Schlägerei Beteiligten wurden entlassen, jedoch der Polizist bekannt sein.

— **Erhängt** hat sich der Arbeiter Jakob Beyerlein in seinem Breitenweg 44. Reinstadt, gelegenen Wohnung. Der Selbstmörder lebte in unglücklichen Familienverhältnissen.

— In der am 17. d. M. im **Walthalla-Theater** beginnenden großen internationalen Preis-Ringkampfkunstreue haben sich nachstehende Herren von der großen Berliner Wintergarten-Ringkampfkunstreue gemeldet: Heinrich Eberle, Champion von Deutschland; Michael Hübner, Bayern (1. Preis Brüssel und 1. Preis Antwerpen 1900); Van der Berg, Holland (1. Preis Amsterdam); Vulcan junior, Belgien (1. Preis Brüssel); Leopoldo Choro, Spanien (1. Preis Madrid); Robinet, Belgien (1. Preis Brüssel); Boire, Charles Frankreich; Gerardy, Frankreich (1. Preis Rouen). Genannte Herren werden bis 16. Mai noch im Berliner Wintergarten, an 17. Mai werden dieselben in Magdeburg eintreffen. Der erste Preis beträgt 3000 Mark, hiervon erhält 1500 Mark der erste, 1000 Mark der zweite und 500 Mark der dritte von den Siegern. Weitere Meldungen stehen noch bevor und wird das Nähere hierüber noch bekannt gegeben.

### Zur Lohnbewegung der Straßenbahn-Angestellten.

Nach zwei vergeblichen Versuchen gelang es den Straßenbahn-Angestellten in der Nacht vom Montag zum Dienstag endlich, ein Veranlassung im Aufsichtspart abzuhalten und ihre Klagen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Die Veranlassung war stark belücht, der größte Teil der Angestellten der Straßenbahn dürfte wohl abweichen gewesen sein.

Um ein abermaliges Einschreiten der Polizei zu verhüten, waren im Aufsichtspart von 11 Uhr ab sämtliche Zutritte geschlossen. Vor

dieser Zeit an gab es im Lokal nicht ein Glas Wasser. Selbst ein anwesender Wirtverkäufer mußte den Verkauf seiner Ware einstellen. Um 1 1/2 Uhr wurde die Versammlung vom Einberufer eröffnet. Als Leiter derselben wurde Genosse Thomas gewählt. Bei der Uebernahme des Bureaus sprach dieser den Wunsch aus, daß über der dritten Versammlung ein besserer Stern walten möge, als über den beiden früheren Versammlungen. Immerhin sei es verwunderlich, daß in der Freundschaft-Versammlung die Polizeikunde erst entdeckt wurde, nachdem man zwei Stunden getrunken und gegessen hatte. Ebenso schwer verständlich seien die Gründe, die zum Verbot der zweiten Versammlung geführt hätten. Wenn die Straßenbahnen während der Kirche ununterbrochen fahren, wird doch die Sonntagsruhe ungleich mehr gestört, als wenn man in einem geschlossenen Lokal ernstlichen Verhandlungen obliegt. Nach Thomas nimmt der Schaffner Roland das Wort. Er begrüßt die Versammelten und freut sich, daß alle Kollegen erschienen sind, selbst die im Dienste ergrauten. Redner fährt nun in bewegten, häufig von lautem Beifall unterbrochenen Worten den Versammelten ihre Lage vor. Er schildert die lange Arbeitszeit und die mitunter nur einige Minuten betragende Essenspause, in der die Schaffner und Führer kaum Zeit haben, die Hände vom Urnspon zu reinigen, geschweige denn in Ruhe ihr Mahl einzunehmen. Kommt dann der sogenannte Ruhetag heran, dann steht sehr häufig auf einem Bettel, der im Depot angeschlagen ist: Schaffner so und so fährt heute nach dem Herrntung. Hätten wir unseren alten Inspektoren gehalten, wir wären heute nicht hier. Redner schildert das weitere, wie vollständig unmöglich es sei, in einer Stadt wie Magdeburg mit einem Monatsgehalt von 80 Mark auszukommen. In längeren Ausführungen begründete er die von uns am Schluß des Berichtes wiederbegebenen Forderungen und ermahnt seine Kollegen, alles, was sie aus den Herzen hätten, zu sagen.

Wagenführer Steingrabe: Während sich in anderen Betrieben die Löhne erhöhten, sind dieselben bei der Magdeburger Straßenbahn zurückgegangen. Das Geld für Lederbanden wurde den Angestellten entzogen und zwar zu einer Zeit, in der Mietten und Lebensmittelpreise rapid in die Höhe gegangen. 7 1/2 Stunden Dienst ohne zu essen sei zu viel. Die Anforderungen für den Körper seien heute bedeutend größer als früher. Der Auspruch der Gesellschaft: „Nacht sie nur freiten, wenn sie zwei Tage gestreckt haben, dann haben sie nicht mehr zu essen“, beweist am besten, daß die Entlohnung eine traurige ist.

Führer Urm kritisiert den Kontrakt und fragt die Versammelten, ob es nicht schon bei jedem vorgekommen sei, daß die Bremsvorrichtung versagte? (Rufe: Jawohl.) Wer will nun beweisen, daß bei einem Zusammenstoß alles intakt war. Heute bedürfen wir viel mehr der Ruhe denn früher, weil der Dienst anstrengender ist. Wir hatten am 6. Oktober ein Vitzgesetz an die Direktion gerichtet, in welchem wir die Forderung von 100 Mark und Erhöhung derselben um 5 Mark alle zwei Jahre bis zum Höchstbetrag von 120 Mark forderten. Das Gesetz wurde aber abschlägig beschieden. Redner wendet sich noch gegen die Bestimmungen über die Kauttionen und schildert die Krankentassenverhältnisse, die gleichfalls noch viel zu wünschen übrig lassen.

In diesem Sinne wird die Debatte noch einige Zeit weitergeführt. Rabbede erklärt, weshalb die nichtgewerbl. Arbeiter ein Interesse an der Bohnenbewegung der Straßenbahnangestellten haben. Er fragt bei der Versammlung an, ob es wahr sei, daß der Direktor gesagt hat: Es sei ihm, dem Direktor, ganz gleich, wenn er alle Tage

neue Gesichter um sich sehe. (Rufe: Jawohl.) Die weitere Frage: Ob es wahr sei, daß Leute, die tagsüber arbeiten, des Abends als Lehrlinge angelesen werden, wird ebenfalls mit Ja beantwortet. Vielleicht nimmt auch der Central-Angelger, der geglaubt hatte, unsere diesbezügliche Meldung, die wir vor einigen Tagen brachten, in Zweifel ziehen zu müssen, von dieser Erklärung Notiz. (D. Red. b. B.) Thomas warnt vor unüberlegten Schritten und fordert die Angestellten der Straßenbahn auf, sich zunächst einer Organisation anzuschließen. Es tritt nun eine Pause ein, während welcher sich der größte Teil der Anwesenden in den Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter aufnehmen ließ. Dann wird eine Kommission aus drei Mann: Steingrabe, Roland und Hiebel, bestehend gewählt, welche der Direktion die nachstehenden Forderungen unterbreiten soll.

1. Das frühere Verhältnis, nach welchem der sechste Tag als Ruhetag gilt, ist wieder herzustellen. Von der kontraktlichen Verpflichtung, daß die Angestellten an ihrem Ruhetage fahren müssen, hat die Direktion Abstand zu nehmen.
2. Das Anfangsgehalt beträgt 100 Mark pro Monat. Nach einjähriger Dienstzeit tritt eine Steigerung von 5 Mark pro Monat ein. Diese Steigerung wird fortgesetzt, bis im 6. Dienstjahre die Höhe von 120 Mark erreicht ist.
3. Das Fahren der Wagen durch das Fahrpersonal wird abgeschafft.
4. Die Reserve-Schaffner und Führer erhalten einen Tagelohn von 3 Mark.
5. Der Dienst ist soweit zu kürzen, daß derselbe ausschließlich der Pausen 8 Stunden pro Tag beträgt.
6. Die Vorgesetzten haben den Angestellten eine bessere Behandlung zu teil werden zu lassen.
7. Jedem Führer und Schaffner ist pro Jahr ein Urlaub von 7 Tagen zu bewilligen ohne Gehaltskürzung.
8. Von dem Kautionsfellen der Führer ist Abstand zu nehmen.
9. Die Kaution der Schaffner darf nicht in Anspruch genommen werden, wenn dieselben als Wagenführer thätig sind.
10. Errichtung von Bedürfnisanstalten an den Endstationen.
11. Freie Dienstkleidung.
12. Die Errichtung einer Pensionskasse.
13. Die Forderung von Regenmänteln und Filzhütelein.
14. Regelung der Arbeitszeit der Straßen- und Depolarbeiter.
15. Die Herstellung eines entsprechenden Kontrakts unter Zugleichung der Kommission.
16. Bezahlung der Ueberstunden mit 50 Pfa.
17. Während der Bohnenbewegung darf keine Strafregelung stattfinden.
18. Die Wahl eines Arbeiterausschusses.

Die Versammlung erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß diese Forderungen der Direktion unterbreitet werden. In dieser legt es nun, basirte zu sorgen, daß die Straßenbahnangestellten vor dem ärgsten Schritte bewahrt werden. Die Forderungen sind so minimal, teilweise sogar, wie die nach besserer Behandlung seitens der Vorgesetzten, so beschämend für die Direktion, daß sie nur gut daran thun kann, dieselben zu bewilligen. Treibt es der „Herrschandpunkt“ der Direktion zu einer Katastrophe, dann hat die Aufsichtsbchörde alle Ursache, einzugreifen, denn die jetzigen Zustände werden allmählich zu einer Gefahr für das Allgemeininteresse.

schlagungen einen Schaden von 90000 Mk. verursacht. Die weitere Frage: Ob es wahr sei, daß Leute, die tagsüber arbeiten, des Abends als Lehrlinge angelesen werden, wird ebenfalls mit Ja beantwortet. Vielleicht nimmt auch der Central-Angelger, der geglaubt hatte, unsere diesbezügliche Meldung, die wir vor einigen Tagen brachten, in Zweifel ziehen zu müssen, von dieser Erklärung Notiz. (D. Red. b. B.) Thomas warnt vor unüberlegten Schritten und fordert die Angestellten der Straßenbahn auf, sich zunächst einer Organisation anzuschließen. Es tritt nun eine Pause ein, während welcher sich der größte Teil der Anwesenden in den Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter aufnehmen ließ. Dann wird eine Kommission aus drei Mann: Steingrabe, Roland und Hiebel, bestehend gewählt, welche der Direktion die nachstehenden Forderungen unterbreiten soll.

**Lebentverda.** (Verbrannt.) Bei einem Brande in der Wäldchen Wochendmühle im Kreisdorf Wengendorf in der Nacht zum Freitag ist der Müllergehilfe, der in der Mühle schlief, in den Flammen umgelommen.

**Schindhausen.** (Folgen einer Schlägerei.) Wegen eines Abhebers gerieten zwei junge Leute in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Der eine der Streitenden rief seinen Vater, den Müller Müller, der nunmehr von dem Angreifer, einen 18jährigen Schneidgerellen aus Berlin, erstochen wurde. Der Tote ist der Ernährer einer starken Familie. Der Thäter wurde verhaftet und dem Amtsgericht Zerchow zugeführt.

**Kleine Chronik.**

Die Witwe des Dr. Sierg in Leipzig-Gohlis starb erst ihre Tochter vier Tagen hoch aus der Wohnung und dann sich selbst. Die Tochter ist tödlich, die Mutter schwer verletzt. Das Motiv der That ist unbekannt.

Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Artillerieschießplatz Thoren ereignet. Als Artilleristen der Arbeitskolonne mit Sortieren gesammelter Sprengstoffe beschäftigt waren, explodierte plötzlich ein noch nicht zur Entladung gekommenes Geschöß. Fünf Mann wurden verletzt, davon zwei schwer, so daß sie ins Lazarett aufgenommen werden mußten.

Der Obermonteur Hüppe aus Berlin wurde im städtischen Elektrizitätswerk in W a n n h e i m durch den elektrischen Strom getödtet.

Dem Kronprinzen von Italien sind, wie die Tribuna feststellt, auf der Reise nach Berlin seine Gepäcksstücke mit den Bescheiden für die kaiserliche Familie usw. nicht gestohlen worden. Das Gepäck des Prinzen von Neapel sei nur etwas verspätet in Berlin eingetroffen.

Der Besuch, von Wolken dichten, weißen Rauches umgeben, schwebt immer noch, wenn auch in selteneren Zwischenräumen, große Lavaböcke. Alle Wege zum Aschenberg sind bis zum Montag abgesperrt. Funicolare ist noch nicht hergestellt. In die Bevölkerung von Torre del Greco, Annunziata, Portici, Pompei ist die alte Sorglosigkeit zurückgekehrt.

Untergegangen ist der russische Personendampfer „Osmanla“ auf dem Schwarzen Meere unweit Odessa nachts bei starkem Nebel. Das Schiffspersonal und die Reisenden, im ganzen gegen 80 Personen, fanden den Tod in den Fluten.

**Provinz und Umgegend.**

Erfurt. (Unterbeschlagungen.) Der Eisenbahnsekretär Georg Temeyer hat der hiesigen Eisenbahnpolizei durch langjährige Unter-

**Briefkasten.**

A. Th., Alte Meinstadt. Die Mark ist verloren. — Paul B., Fernerleben. Ja. —

# Versammlung der Gewerkschaften Magdeburgs

Mittwoch, den 16. Mai, abends 8 Uhr

**im Saale des Dreikaiserbund, Grosse Storchstrasse 7.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Geschäftsführers vom Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften.
2. Wahl des Geschäftsführers.
3. Bericht des Vertrauensmannes der Gewerkschaften.
4. Wahl des Vertrauensmannes.
5. Verschiedenes.

Hugo Gaertner, Vertrauensmann der Gewerkschaften Magdeburgs.

Kaiserstrasse 20

**Zu beachten!**

**Steingut**

ganz enorm billig und vorteilhaft einzukaufen, und stelle ich denselben von heute ab zum Verkauf.

**Warenhaus S. Pincus**

**Kolossal billig!**

Ich hatte Gelegenheit, einen kolossalen Posten

**Steingut**

Als ganz besonders preiswert hebe hervor:

Grosse Speiseteller in weiss und bunt Stück von 2 Pfg. an. Echte Kaffeekannen Stück von 15 Pfg. an. Kaffeetassen Stück von 2 Pfg. an. Echte Kaffeetassen, en Partie, Stück 5 und 8 Pfg. Schüsseln, Näpfe, Milchtöpfe, Kumpen und noch viel mehr. Holzwaren in grösster Auswahl nicht beschädigt ganz bedeutend unter dem Preis.

Kaiserstrasse 20

**Noch nie dagewesen!**

**Steingut**

Kaiserstrasse 20

Filialen: Johannisberg- und Kuodenhauerstrasse-Ecke. Jakobsstrasse Nr. 7. Wilhelmstadt, Große Diesdorferstrasse Nr. 226.

**Warenhaus S. Pincus**

Kaiserstrasse 20.

**Nur Breite Weg 59**

**Viel Geld spart jeder, der seinen Bedarf an Herren- und Knaben-Garderobe**

im **Total-Ausverkauf** von

**Th. Alexander & Co., Breiteweg 59**

vic-a-vis der Firma Otto Klavehn & Co. dort.

Herren-Anzüge	jetzt von Mk. 10.00 an
Herren-Paletots	jetzt „ „ 11.00 „
Herren-Pelerinen-Mäntel	jetzt „ „ 6.50 „
Knaben-Anzüge	jetzt „ „ 1.50 „

**Arbeiter-Garderobe, Loden-Joppen, Hosen etc., ebenso billig.**

**Nur Breite Weg 59**

Johannis

Bergstrasse 5 werden Uhren zu folgenden Preisen repariert. Eine neue Feder 1.75 Mk., Uhr reinigen 1 Mk., größere Reparaturen zu jedem annehmbaren Preise. Die geehrten Beser dieses Blattes erhalten bei Abgabe von Reparaturen einen Wetter-Barometer umsonst. 1088

M. Heinecke

Uhrmacher  
— Geschäft gegründet 1840. —

**Birken-Wirtschaft**

mit Bettstelle u. Matratze, sowie Betten spottbillig zu verkaufen Steinstr. 10, I. I.

\* Die best. Matratzen, zerlegt, rat. sind die von **Zienau**, Semsdorferweg 5.

Alle und neue Anrichten zu verkaufen Schmiedehofstrasse 8, v. I. 1841

\* Selbstgegr. Harmonikas. Repar. gut und billig. G. Meischer, Knochenhauerufer 18

\* Gr. Bettstelle mit Matratze u. Ausziehtisch billig zu verkaufen Schönbeckerstr. 53, III

# Reserviert!

# Achtung! Sonnabend!

## Friedel Finke.

1948

## Magazin Neustadt

Breiteweg 30a, Ecke Louisenstraße.

1858

### Eine Ladung braunes Geschirr

zu denkbar niedrigsten Preisen ist eingetroffen.

## Mitglieder-Versammlung

### Gast- und Schankwirte von Magdeburg u. Umg.

Mittwoch, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr  
bei Kollege Theodor Seeboldt  
Braunehirschstraße 3.

1957

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

\* Ein Straßenrenner billig zu verkaufen  
Südenburg, Breiteweg 30c, S. 3 Tr.

### Koenig's

## Sturzbuch

ist wieder eingetroffen und zum Preise  
von  
**50 Pfennig**  
in der  
Buchhandlung Volksstimme  
zu haben.

Straf-, Klage-, Ehe-, Aliment-, Unfall-,  
Gelbes., Gef. Vertr., Testament  
Landgraf, Rechtskon., Tischlerstr. 27

## Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher  
sofort **Kropp's Zahnwatte**  
(20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur  
echt zu haben in allen Apotheken und  
Drogerien. Nimm nichts anderes, nur  
Kropp allein ist sicher wirksam. 24

## Zur guten Quelle

Buda, Feldstraße 60 1322  
**Kräftiger Mittagstisch**  
à 40 Pfg.  
Ergebnis ladet ein **Emil Stiller.**

## Küchensettel der Magdeburger

**Wolfsküchen**  
Sauptwache 5 und Schmidstr. 61.  
Mittwoch: Weizkohl mit Hammelfleisch.  
Donnerstag: Bohnensuppe mit Rindfleisch  
Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und  
Wirschen.  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit  
Schweinefleisch.

Große und Kinder-Wolfsküchenmarken  
sind für Vereine und Herrschaften zur  
besten Unterstützung für Notleidende von  
12-2 Uhr in den Wolfsküchen: Haupt-  
wache 5, Neustadt, Schmidstr. 61  
zu haben.

## Küchensettel des Lehreren- und

**Damenheims,**  
Breiteweg 82, 1 Tr.  
Mittwoch: Brühsuppe mit Rindfleisch, Brot-  
pudding mit Weinschaumsauce.  
Donnerstag: Griesuppe, gefüllte Kalbs-  
brust und Kartoffelsalat.  
Freitag: Kartoffelsuppe, Spinat, Brat-  
kartoffeln und Spiegeleier.  
Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rind-  
fleisch, Salzkartoffeln und Meerrettigauce.

\* **Barbier-Gehilfen** sofort gesucht  
A. Benthien, Neustadt, Agnetenstr. 1.

\* **Küchiger Cigarrenmacher** gesucht  
Kurfürstenstraße 1, Cigarrenfabrik.

Anst. Logis Knochenhauerstr. 24, II. Müller

Logis Gr. Schulstr. 14, v. 1 Tr. b. Wwe. Engel

\* **Früdl. Logis** Unterstr. 1, 3 Tr.  
b. Lange.

## Cirkus-

Sommer-Theater.  
Heute Mittwoch:  
**Fortsetzung**  
der internationalen  
**Ringkampf-Konkurrenz**  
Heute ringen:  
**Nico de Haas**  
gegen  
**Konietzko.**

um die Prämie von 1000 Mark,  
sowie um die Meisterschaft von  
Deutschland.

## Victoria-Theater.

Mittwoch, den 16. Mai 1900.  
**Unsere Don Juan.**  
Posse mit Gesang in 4 Akten von Treppe  
Musik von Roth und Ferron.  
Donnerstag, den 17. Mai 1900.  
Novität! **Die Herren Söhne.**  
Volksstück in 3 Akten von Oscar Waltz  
und Leo Stein.

## Walhalla.

Donnerstag, den 17. Mai  
**Beginn**  
der großen  
internationalen  
**Ringkampf-**  
**Konkurrenz**  
um den Preis von  
Magdeburg  
**Mk. 3000.**



## Ludwig Schröter

Magdeburg, **Jakobsstr. 47**, empfiehlt:  
in besonders großer Auswahl schöner Muster

## Tapeten

erster deutscher und ausländischer Fabriken, sowie  
der Tapeten-Fabrik Magdeburg zu **äusserst**  
**billigen Preisen.** 1188

Burg. **Max Kaschube** Burg.

14 Untermhagen 14

empfehle ich seinen Genossen und Freunden als **Schuhmacher**. Indem ich reelle  
Arbeit bei billigsten Preisen suchere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit.

Reparaturen schnell und billig.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die  
Volksstimme beziehen zu wollen.



82

Einem geehrten Publikum von Farmersleben und Umgegend teile ich  
abgeben mit, daß ich neben Herren- u. Damen-Uhren, sowie Schmuckstücken auch

## Schuhwaren

eingeführt habe. Indem ich dieselben in bester Ware zu billigsten Preisen empfehle,  
zeichne

**H. Burghausen**

Farmersleben, Otterslebenweg Nr. 4.

1139

## Neuheiten

# Wachstoffen • Wollstoffen

in grosser Auswahl, zu enorm billigen Preisen  
empfiehlt  
**Julius Franke**  
Alte Naustadt. 1327

Einzelne Nummern  
der

## Pariser Mode

à 10 Pfg.

sind zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme  
Jakobsstraße 49.

Regina-Fahrräder. Goldne  
Medaille  
Vertaufsstelle: Große Münzstraße 9.

Jakobsstraße 38.

## Ausverkauf

der aus dem Nachlaß-Konkurs  
herrührenden  
**Gold-, Silber-, Granat-,  
Korallen- u. Waren**

zu  
herabgesetzten Preisen.

**Wwe. Meinecke.**

Jakobsstraße 38.

Eine gut eingerichtete  
**Fischlerei**  
mit Sarglager billig zu verkaufen.  
Südenburg, Breiteweg 116.

## Materialwaren-Geschäft

mit großem Bierumsatz und viel Badware,  
selbige bringt annähernd die Miete, ver-  
änderungslos billig zu verkaufen. Adress:  
unter J. O. 500 in der Exped. dieser  
Zeitung abzugeben. 528

## Junge Kanarienvogelchen

kaufe fortwährend zum höchsten Preise.  
1276 **J. Tischler, Annastr. 25.**

**Vogts** Schauf- und Speise-  
Wirtschaft,  
Kotzebuststraße 21. 1304  
Warme Speisen bis nachts 2 Uhr.

## Zur Flottenvorlage.

Wie die Flottensteuern allmählich auf die schwächeren Schultern gleiten, beweisen die bisherigen Verhandlungen der Budgetkommission. Das Centrum, und mit ihm die Flottenschwärmer, haben den feierlich verkündeten Grundsat, daß keine Konsumartikel der großen Masse der Flotte wegen verteuert werden dürfen, preisgegeben. Die Erhöhung des Zolles auf Schaumweine von 80 Mark auf 120 Mark per Doppelcentner (auf die Flasche kommen 70 Pfg.), trifft allerdings nur die, welche es tragen können. Anders aber steht es beim Branntwein aus, wovon auch der billige Rum fällt, der der Küstbevölkerung, den armen Fischern und Schiffen unentbehrlich ist zur Bereitung ihres gewohnten Grog. Trotzdem Nebel und Richter darauf energisch hinwiesen, stimmten die Flottenparteien ruhig für diese Position und für die Verteuerung des Grog des kleinen Mannes der Wasserlante. Nicht minder die Masse belastend ist die Zollerhöhung auf Bier. Betroffen wird dadurch fast ausschließlich das aus Oesterreich eingeführte Pilsener Bier. Selbst die Centrumsleute Noeren und Müllers-Gulda erkannten an, daß dieses Bier auch von Minderbemittelten getrunken werde und für Diabetiker und Leute, die zur Stoppulenz neigen, besonders zuträglich sei. Trotzdem wurde mit Hilfe der Centrumsleute Prinz Arenberg und Gröber die Erhöhung beschlossen. — Die Debatte machte den Eindruck, daß sie mehr zum Schutz für den einheimischen Brauereibetrieb gegen die unangenehme böhmische Konkurrenz, als zum Futter für Negri dienen soll. Sowohl Staatssekretär v. Thielmann als auch der bayerische Kommissar Steigel und der sächsische Kommissar operierten mit Argumenten, die man bei einer Schutzolldebatte erwarten könnte. So schmuggelt das Centrum die Vorlagen auf die Konsumartikel der Massen selbst in seine Deckungsvorschläge hinein. Unsere edelsten und besten Flottenpatrioten sind indes eifrig an der Arbeit gewesen, um die drohende Belastung ihrer standesgemäßen Vergnügen zu verhindern. Und sie haben es schlau angefangen. Es wäre doch zu genießlich gewesen, wenn sie selbst verlangt hätten, daß man sie zur Flottenkostenbedeckung nicht heranziehe. Aber wozu haben sie denn die preussische Regierung? Die kann diese unangenehme Arbeit ja für sie verrichten. Und sie ist schnell dazu bereit gewesen. Der preussische Landwirtschaftsminister hat bloß vier Kommissare ernannt, die in der Budgetkommission bei der zweiten Sichtung des Steuerbouquets für die Befreiung des Totalfaktors von der Verdoppelung des Lotteriestempels reden sollen! Es nimmt sich dieser Eifer für den edlen Sport der oberen Behnauende recht hübsch aus neben der eben beschlossenen Verteuerung des Grog und des Pilsener Bieres, nicht minder neben der Zustimmung der Regierung zu Steuern, die den Verkehrsbusel bannen sollen!

Und diese volkswidrigen Steuerpläne werden auch verschlechternd auf unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande wirken. Zur Verteuerung des Bierzollens in Deutschland schreibt der Pester Lloyd: „Ungarn ist an der Verteuerung des Bierzollens in Deutschland nicht unmittelbar interessiert; denn Ungarns Bierexport ist gleich Null; aber Oesterreich, namentlich Böhmen, ist an der Bierreinfuhr in Deutschland mit dem Beitrage von über 12 Millionen Kronen beteiligt und es wird der Vorschlag der Budgetkommission als ein harter Stieb empfunden werden, zu dessen Parierung die österreichische Regierung gedrängt wird. Dadurch werden sich die handelspolitischen Beziehungen der politisch so innig mit einander verbündeten Reiche verschlimmern.“ So ergeben sich nach

allen Seiten, innen wie außen, immer mehr die vorausgesagten üblen Folgen unserer neuesten Wasserbegeisterung.

Damit zum Ernst auch ein wenig Scherz komme, hat die Kreuzzeitung sich als das Opfer eines betrübenden journalistischen Versehens hingestellt. Der von der Kreuzzeitung ausgesprochene konservative Verzicht auf die Kunstparagrafen der lex Heinze (vergl. unsere Uebersicht am Freitag „Zur lex Heinze“) wurde von dem Blatt in sehr spasshafter Form widerrufen. Ueber Nacht scheint man ihm den Prinzipienverrat an den heiligsten Gütern der Reaktion eindringlich zu Gemüte geführt zu haben; denn es versichert jetzt unter der Ueberschrift „Berichtigung“, daß „ein nicht für den Druck bestimmter Artikel“ aus Versehen in Druck gegeben und aufgenommen sei. Danach scheint die Redaktion ganz außerordentlich von Unfällen geplagt zu sein, und sie würde gut thun, künftig bei jedem Artikel gleich anzugeben, ob er nur aus Versehen oder mit Bewußtsein aufgenommen sei.

Der von uns gleichfalls schon erwähnte Artikel der Kölnischen Volkszeitung, worin unverhüllt die schwebenden volksfeindlichen Gesetze als Flottenkompensationsobjekte gefordert werden, läßt einen so tiefen Blick in die Abgründe ultramontaner Geschäftsergriffenheit thun, daß wir ihn im Wortlaut mitteilen:

„Vielleicht giebt es Leute, denen es ganz recht wäre, wenn sie auf diese Weise mit Glimpf von der lex Heinze abkämen. Die Mehrheit des Reichstags dürfte aber darüber doch einigermaßen anders denken. Die Flottenvorlage erfreut sich keineswegs einer so großen Beliebtheit, daß die Reichsboten mit besonderem Dank in der Heimat empfangen würden, wenn sie nichts als die Flottenvorlage mit nach Hause zu bringen hätten. Sie wird von einem sehr großen Teile des Volks recht einseitig unter dem Gesichtspunkt der Vermehrung der Kosten und der Erhöhung der Präsenzliste der Marinemannschaften betrachtet. Die Leute, welche geneigt wären, nach Annahme der Flottenvorlage Pauken und Trompeten erschallen zu lassen oder Fackelzüge aufzuführen, sind recht dünn gesät.

Wollen also die Reichsboten sich zu Hause einen guten Empfang sichern, so müssen sie schon etwas mehr mitbringen, als nur das Flottengesetz mit einer obligaten Begleitung von neuen Steuern. An den Unfall-Novellen ist wesentlich die arbeitende Klasse interessiert, am Fleischbeschaugesetz die Landwirtschaft; die lex Heinze liegt allen am Herzen, welche der Meinung sind, daß der Reichstag nicht nur für materielle Interessen, sondern auch für die höheren geistigen Güter des Volks, für Sittlichkeit und Ordnung im öffentlichen Leben zu sorgen hat. Es wird darum unbedingt nötig sein, diese drei Gesetze zu verabschieden, ehe der Reichstag auseinandergeht. Soll das aber gelingen, so müssen sie vor der zweiten Lesung der Flottenvorlage erledigt werden. Nach der zweiten Lesung dieser Vorlage wird alles auf sofortige Bornahme der dritten Lesung dringen, und nach dieser dritten Lesung wird für nichts weiteres mehr Interesse da sein. Der Reichstag wird nicht mehr zusammengehalten sein und alles, was dann nicht erledigt ist, wird liegen bleiben. Das darf nicht geschehen, und darum muß alles, was erledigt werden soll, vor der zweiten Lesung der Flottenvorlage erledigt werden.

Schädlicher kann es gar nicht gemacht werden. Anstatt irgend ein winziges bißchen konstitutioneller Volksrechte für die Bewilligung der Schiffszölle zu erzwingen, ist das Centrum nur darauf bedacht, Intereffenhaberschaft (Fleischbeschaugesetz) und Kulturwidrigkeit (lex Heinze) zu fördern. Und das

sichert dann seinen Abgeordneten, besonderen Dank in der Heimat! Man sollte doch meinen, die katholischen Arbeiter müßten wenigstens allmählich inne werden, wie sehr sie in ihren Interessen vom Centrum über den Kessel barbiert werden. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Fall Dusso wird immer interessanter. Die konservativen Zeitungen tragen wesentlich dazu bei. Die Kreuzzeitung versichert hoch und heilig, politische Gründe spielten bei der Nichtbestätigung keine Rolle. Dagegen weiß es die reaktionäre Presse Königsbergs besser. Das Königsberger konservative Blatt läßt durchblicken, daß der spezielle Grund für die Nichtbestätigung darin zu suchen sei, „daß Herr Dr. Dusso oft Aeußerungen gethan habe, die über das freisinnige Programm hinausgehen“. Das also wäre, wenn die Dispreussische Zeitung recht unterrichtet ist, des Pudels Kern. „Wir wären doch gespannt, bemerkt dazu die Königsberger Hartung'sche Zeitung, diese Aeußerungen, auf die sich das ablehnende Votum der Regierung stützen soll, kennen zu lernen. Uns, die wir das politische Auftreten des Herrn Dr. Dusso in den letzten Jahren recht aufmerksam verfolgt haben, ist von solchen Aeußerungen, die sich von dem Programm der freisinnigen Volkspartei, deren überzeugter Anhänger Herr Dr. Dusso ist, entfernen, auch nicht das Mindeste bekannt. Die „infrimierten“ Aeußerungen müßten also älteren Datums sein. Ein Zurückgehen auf Jugendreminiscenzen aber ist für eine Regierung gewagt, an deren Spitze der ehemalige Marxianer und jetzige Finanzminister und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Excellenz Dr. Johannes von Miquel steht. Nein mit derartigen vagen Gründen, wie die Bezugnahme auf eine vielleicht in der Leidenschaftlichkeit des Augenblicks gethane, längst vergangene Aeußerung, läßt sich eine so empfindliche Maßnahme nicht erklären. Für so kleinlich, wie es die Dispreussische Zeitung mit der Wiedergabe dieser Verston thut, halten wir die Regierung denn doch nicht, um so weniger, als sie ja in dem erforderlichen Treueid ein Sicherheitsventil gegen alle vermeintlichen Gefahren besitzt.“ Die Kreuzzeitung glaubt aus dem Umstand, daß die Bezirksausschüsse, in denen ja die gewählten Mitglieder in der Mehrheit seien, aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt sind, folgern zu dürfen, daß eine allgemeine Tendenz der Nichtbestätigung freisinniger Kandidaten ausgeschlossen erscheine. Hierauf erwidert die Königsberger Hartung'sche Zeitung: „Wie irreführend diese Darstellung ist, ergibt sich aus der Zusammensetzung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Königsberg. Der Bezirksausschuß besteht aus sieben Mitgliedern, darunter drei Regierungsbeamten. Vom Provinzialausschuß gewählt sind folgende vier Mitglieder Rittergutsbesitzer Brausewetter-Verbisen, Rittergutsbesitzer Sarasin-Bergenthal, Brausewetterbesitzer v. Hippel-Groß-Kuglack, Hofapotheker Hagen-Königsberg. Als Stellvertreter sind vom Provinzialausschuß gewählt die Herren Rittergutsbesitzer Benefeld-Duossien, Bürgermeister Brinkmann-Königsberg, Landhofsrat Girschfeld-Kämmersdorf und Rittergutsbesitzer von Schulzen Grabitten. Wie man sieht, ist die Zusammensetzung des Bezirksausschusses eine fast rein konservative-agrarische. Bis vor kurzem war die Stadt Königsberg unter den gewählten Mitgliedern überhaupt nicht vertreten. Das stellvertretende Mitglied, Herr Bürgermeister Brinkmann, ist bisher noch niemals in Funktion getreten. Wie man sieht, handelt es sich hier um nichts weniger als um

## Geniletou.

### Der Millionenbauer.

Von Max Kreher.

(76. Fortsetzung.)

„Aber Lina, wie behandeln Sie mich heute,“ sagte Hugo gutmütig. „Hat man Sie wieder für einen Rekruten gehalten?“

„Der Herr Major arbeiten heute nicht. Dann ist ein schlimmer Tag. Ich werde ziehen.“

„Das thun Sie ja doch nicht, Lina. Papa meint es ja nicht so. Wenn Sie jedesmal gezogen wären — bedenken Sie, wo wären die Dienstleute hergekommen!“

„Na ja. Wenn man ein gutmütiges Schaf ist. Früher, wie der Herr Lieutenant noch hier waren, ging's ja noch, aber jetzt ist kein Auskommen mit dem Herrn Major. Für jeden Papierstüchlein, den er liegen sieht, giebt's ein Donnerwetter. Heute nachmittag hat's damit förmlich geregnet. Jetzt soll ich womöglich noch dafür können, daß Glattetes ist. Der Herr Major hat nämlich 'n Fall gehabt. Er liegt auf 'm Sopha im Arbeitszimmer. Deswegen ist heute auch nicht zugeschlossen. Ich sagte bloß 'was von 's Einrenken und 's Streichen, da ging's schon los. Und ich habe es doch nur gut gemeint. Dumm bin ich noch lange nicht! Ich war sechzehn Jahre bei Sanitätsrats, und da lernt man 'was.“ Karoline war dem Weinen nahe; Hugo wollte sie beruhigen.

„Mir fällt eben ein, Lina, daß ich Ihnen noch mein Weihnachtsgeschenk schuldig bin. Hier trocknen Sie damit Ihre Thränen.“ Er drückte ihr ein Geldstück in die Hand. „Schönen Dank, Herr Lieutenant. Ich wußte ja gleich, daß Sie mich nicht vergessen würden. Und was das Ziehen anbetrifft, so bitte — sagen Sie man nichts der Madamm davon. Vielleicht legt's sich wieder.“ Sie fuhr mit der

Außenfläche der rechten Hand über die Augen und entfernte sich dann, unterwegs noch einmal die linke Hand öffnend, um sich von dem Vorhandensein des Zwanzigmärkstückes zu überzeugen.

Als Hugo seine Mutter im Salon nicht vorfand, wollte er sich nach hinten begeben; unterwegs begegnete er ihr. Sofort sah er an ihrem Gesichtsausdruck, das etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein müsse; und als sie ihn wieder ins Zimmer zog, schloß er daraus, daß sie ihm wichtiges unter vier Augen mitzuteilen habe.

„Ist es schlimm?“ fragte er, nachdem er sie herzlich begrüßt hatte.

„Ach, das ist es ja nicht. . . Eine leichte Anschwellung, die vorüber gehen wird,“ erwiderte sie, ließ sich mit ihm am Sofa nieder, und berichtete dann von der Begegnung zwischen ihrem Manne und Köpffe. „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie er hier ankam. Er hatte keine Farbe im Gesicht, ich war tödlich erschrocken. Dein Schwiegervater muß ihn geradezu nichtswürdig behandelt haben. Unere Ehre sei in den Schmutz gezerrt worden, und sein Name öffentlich bloßgestellt. Er war fürchterlich. Du kennst ihn ja, wenn ein Sturm in ihm losbricht. . . Das schlimmste sei, er müsse die Beleidigungen ruhig ertragen, denn er könne sich mit einem derartigen Menschen nicht einmal schlagen. Alle Schuld häuft er auf Dich. Ach, mein Sohn, hättest Du doch niemals diese Familie kennen gelernt. . . Ich bitte Dich, gehe nicht zu ihm hinein. Er wird Dein Kommen nicht gehört haben; ich werde Lina befehlen, ihm nichts davon zu sagen.“

Aber es war zu spät. Im nächsten Augenblick öffnete sich die Thür und der Major erschien, im Schlafrock, gestützt auf seinen Stoc. Seinem feinen Gehör war die Unterhaltung auf dem Korridor nicht entgangen, und so hatte er sich bei Karolinen erkundigt, wer anwesend sei. Gewöhnt, um diese Zeit stets thätig zu sein, hatte er seine Lage nicht

länger ertragen können, um so weniger, als er durch das plötzliche Hinausgehen seiner Frau mißtrauisch geworden war. Langsam, mit erschütterlicher Anstrengung, trat er näher. Die Majorin machte ihm sanfte Vorwürfe, während Hugo sich sofort erhob, ihm mit einem „Guten Tag, Papa,“ entgegen eilte, einige Redensarten über den Unfall gebrauchte, und ihn dann zu einem Sessel geleiten wollte. Der Alte aber machte plötzlich eine schnelle Wendung und schritt allein dem nächsten Fauteuil zu. Mutter und Sohn wurden betroffen; sie ahnten, was nun kommen würde.

„Ich habe mit Hugo zu reden, bitte, laß uns allein,“ sagte der Major, zu seiner Frau gewendet. „Wie es scheint, ist er bereits von allem unterrichtet. Um so weniger werde ich ihm noch zu sagen haben.“

„Aber könnte das nicht ein andermal geschehen. Du wirst Dich wieder aufregen, und das wird Deinen Zustand nicht besser machen,“ warf die Majorin ein. „Dadurch wird an der ganzen Angelegenheit nichts geändert werden.“ Als sie aber seine unwillige Miene erblickte, sagte sie nichts mehr und ging.

„Ich werde Dir gleich zuvorkommen, Papa, damit nicht unnütze Worte gewechselt werden, begann Hugo. „Alles, was Dir Köpffe über die angebliche Damenbekanntschaft gesagt hat, ist erlogen. Mein Ehrenwort dafür. Die Sache war einfach so.“ Er begann nun zu erzählen, schloß aber seinen Bericht mit der unfreiwilligen Entfernung seines Schwiegervaters aus dem Lokale. Der Major hörte ihm schweigend zu; nur einige Mal schüttelte er mit dem Kopfe, als wollte er damit seinem Erstaunen Ausdruck geben. Eine Erleichterung kam über ihn; sein Groll verminderte sich, und der Blick, mit dem er seinen Sohn jetzt betrachtete, war frei von Mißtrauen. „Was für ein Hallunke, dieser Bauer!“ dachte er, in Gedanken alles das, womit er seinen Sohn überschütten wollte, Köpffe aufbürdend.

(Fortsetzung folgt.)

Die Instanz, welche die Tendenz der Nichtbestätigung freiständiger Kandidaten auszuschließen geeignet ist. Dabei braucht die Regierung nur eine Stimme der gewählten Mitglieder zu erhalten, um in der Majorität zu sein. In der That ist mit derartig zusammengesetzten Organen alles zu erreichen, auf dem Felde des Vorgehens gegen nicht genehme Männer.

### Aus der Parteibewegung.

**Zu der Nürnberger Zeitungsangelegenheit** folgt nun die Firma Voerlein, unterzeichnet Oertel Witwe, den Uebergang ihrer Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei an die Französische Verlagsanstalt und Buchdruckerei Hermann Eybow u. Kompanie an. Die Französische Tagespost ist damit in Parteieigentum überführt worden.

**Die Verhältnisse der sozialistischen Partei in Russisch-Polen**, auf deren Reise in Warschau der zarische Despotismus durch ein furchtbares Urteil antwortete, werden durch folgende Zuschrift, welche die Wiener Arbeiter-Zeitung empfängt, beleuchtet: „Vor einigen Wochen hatten verschiedene Zeitungen mitgeteilt, daß die geheime Druckerei der sozialistischen Partei Polens, nach der die russische Polizei seit sechs Jahren vergeblich spähte, endlich entdeckt worden sei. Diese ganz richtige Nachricht wurde aber mit ganz phantastischen Einzelheiten ausgeschmückt. So hieß es, daß die Druckerei von einem Arbeiter verraten wurde, der nach einigen Tagen als Opfer der Rache fiel. Thatsächlich wurden in der letzten Zeit einige Spiegel in verschiedenen Gegenden Russisch-Polens ermordet, aber alle diese blutigen Urteile standen in keiner Beziehung zur Entdeckung der Geheimdruckerei. Die Nachricht über die zufällige Entdeckung der Druckerei wurde von den Gendarmen selbst verbreitet, die überzeugt waren, daß sie endlich die sozialistische Partei Polens zu vernichten beginnen. Aber ihre Freude dauerte kaum zwei Monate lang. Am 28. April erschien eine neue (die 36.) Nummer des Robotnik, des Hauptorgans der Partei, die wieder in einer geheimen Druckerei hergestellt war. Die neue Nummer ist den vorhergehenden ganz ähnlich. In der Spitze finden wir eine kurze Mitteilung des Central-Komitees über die Entdeckung der Parteidruckerei in Lodz bei einer Durchsuchung in der Wschodnizagasse am 21. Februar. Das Central-Komitee kündigt an, daß der Robotnik trotz aller Bemühungen der Polizei weiter ununterbrochen erscheinen wird, selbst wenn auch die neue Druckerei in die Hände der Gendarmen fielen. Neben zahlreichen Korrespondenzen und Artikeln bringt das Blatt eine Beschreibung der alten Druckerei, sogar mit einer Illustration. In der alten Geheimdruckerei wurden seit dem Jahre 1894 neben zahlreichen Aufrufen und Flugblättern in polnischer Sprache und im jüdischen Jargon 28 Nummern des Robotnik, 10 Nummern des Gornik und zwei Nummern des Radomianin hergestellt. Wir hoffen, daß die neue Druckerei noch größere Dienste der stets wachsenden Arbeiterbewegung in Russisch-Polen leisten wird, trotz aller Bemühungen der russischen Polizei, sie in ihre Hände zu bekommen.“ Auch durch solche Urteile wie die gegen die Maidemonstranten wird man in Rußland des Sozialismus nicht mehr Herr werden. Das Warschauer Urteil ist nichts anderes als die Quittung auf das mutige Vorwärtsschreiten des russischen Sozialismus und die vergeblichen Bemühungen der russischen Schergen, den Sozialismus zu bekämpfen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Verurteilter Postassistent.** Die Breslauer Strafkammer verurteilte den Postassistenten Vogel wegen Unterschlagung eines Geldbriefes aus Prag mit 13 100 Gulden zu vier Jahren Gefängnis.

### Soziale Bewegung.

**Die Sattler Hamburgs** sind seit 28. April in eine Lohnbewegung eingetreten. Wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen legten an diesem Tage 78 Sattler bei 48 Meistern die Arbeit nieder.

**Die Wirtler in Apolda** sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Als Hauptforderung gilt: Durchführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Lohnerhöhung von 10 Prozent, für Ueberstunden 25 und für Nacharbeit 50 Prozent Lohnzuschlag. Die Arbeiter glauben diese Forderungen ohne Streit zur Durchführung zu bringen.

**Die Maurer in Bromberg** beabsichtigen in ihrem Verus die zehnstündige Arbeitszeit und 40 Pfennig Stundenlohn durchzusetzen. Bis jetzt arbeiten 70 Mann zu den neuen Bedingungen, 820 befinden sich im Ausstand.

**Ein nachahmenswertes Beispiel** hat der Stadtrat von Karlsruhe gegeben. Eine große Baumwollwarenfabrik hatte angefragt, ob ihr in Karlsruhe Grund und Boden zum Bau einer Fabrik zur Verfügung gestellt werden könnte. In der Fabrik sollten bis zu 2000 Arbeiterinnen — Mädchen und Frauen von 16 bis 80 Jahren — beschäftigt werden, davon ein Drittel das ganze Jahr, die übrigen nur einige Monate. Für die Arbeiterinnen sei bei zehnstündiger Arbeitszeit einschließlich einer Stunde Pause ein Tagelohn von 1.20 Mark in Aussicht genommen. Der Stadtrat beschloß, die Anfrage nicht zu beantworten, da er in einer Fabrik mit so unzureichender Bezahlung keinen Vorteil für die Gemeinde sieht.

**Verantwortlichkeit der Unternehmer für Arbeiterschuss.** Der vielbesprochene Prozeß wegen der Kinderausbeutung auf Zeche Frey bei Bochum ist noch nicht erledigt. Bekanntlich waren die Betriebsbeamten mit geringen Gefängnis- und Geldstrafen belegt worden; der Grubenvorstand, d. h. die Besitzer der Gruben wurden freigesprochen. Gegen die Verurteilung beschwerten sich die Betriebsbeamten beim Reichsgericht, der Staatsanwalt legte Revision ein gegen den Freispruch der Werkseigentümer. Das Reichsgericht hat nun die Revision der Betriebsbeamten verworfen und der des Staatsanwalts stattgegeben mit der Begründung, die Werkbesitzer seien für alle Verkommnisse auf der Grube verantwortlich.

**Unternehmergewinne.** Im Vorteil der Magdeburger Zeitung finden wir folgende Notizen: Die Zuckerrabrik Friedland in Mecklenburg hat 1899/1900 nach Bestreitung der Nebengelder mit 780 939 Mark, der Betriebskosten mit 249 693 Mark und der Abschreibungen mit 33 207 Mark einen Gewinn von 298 882 Mark erzielt bei einem Aktienkapital von 500 000 Mark. — Die österreichische Gasglühlicht-Gesellschaft Aker giebt 65 Prozent Dividende. Heißt ein Geschäft. Und die Arbeiter? Wie viel werden die wohl verdienen in der Zuckerrabrik Friedland. Vermutlich viel weniger als die Luerkompanie, und die bezahlt ihre Leute schon spottschlecht, trotz ihrer hohen Dividende.

**Sozialpolitisches in Oessen.** Vor einigen Monaten hat die heftige Regierung anlässlich einer Neuorganisation der Ministerialabteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe verfügt, daß in Zukunft auch Vertreter des Arbeiterstandes zur Mitarbeit im Ministerium herangezogen werden sollten. Von unserer Seite wurde damals darauf hingewiesen, daß der Wert dieser Einrichtung davon abhängt, auf welchem Wege man die Arbeitervertreter auswählt. Diese Frage hat nunmehr eine Regelung gefunden, die dem heftigen Ministerium — angesichts der Rückständigkeit, die sonst bei den deutschen Regierungen auf sozialpolitischem Gebiet vorherrscht — zur Ehre gereicht. Man hat vor dem Vorwärts mitgeteilt wird, durch die Fabrikinspektoren mit den Gewerkschaftskartellen Fühling genommen.

Bessere haben eine Anzahl ihnen geeignet erscheinender Personen in Vorschlag gebracht, aus deren Mitte die Regierung nunmehr einige Arbeitervertreter ernannt hat. Den Betreffenden ist durch Reskript des Ministeriums des Innern vom 4. d. Mts. mitgeteilt worden, daß sie zu Beratungen von Fragen, welche die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter betreffen (Titel VII der G.-O.) zugezogen werden sollen. Die Mainzer Gewerkschaften sind durch den Buchdrucker Heinrich Born und den Baulempner Josef Hausmann vertreten. Die Namen der aus Offenbach und aus Darmstadt berufenen Arbeiter sind noch nicht bekannt. Auch Vertreter der christlichen Arbeiterorganisationen sind zur Mitarbeit berufen worden, wogegen im Interesse der Gleichberechtigung nichts einzuwenden ist. Dieselben können aus dem Zusammenarbeiten mit erfahrenen Gewerkschaftern, die nebenbei auch überzeugte Sozialdemokraten sind, nur Nützliches lernen. Das Gleiche gilt für die Herren von der Regierung, die die Sachkenntnis der gewerkschaftlichen Arbeitervertreter bald werden schätzen lernen. Manches vom grünen Tisch aus gefällte Urteil über Arbeiterverhältnisse dürfte korrigiert werden in der intimen Aussprache mit Leuten, die sich ihr Urteil auf Grund hundertfältiger Erfahrung an eigenen Leibe gebildet haben. Hoffentlich findet das Vorgehen der heftigen Regierung bald Nachahmung, wenigstens bei den süddeutschen Staaten. Denn daß das preussische Ministerium sich sobald herbettlassen wird, die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften zur Mitarbeit einzuladen, steht nicht zu erwarten. Vorderrhand ist man noch der Meinung, es genüge, wenn man durch Polizei, Staatsanwaltschaft und Zuchthausvorlage in Fühlung mit den Arbeiterorganisationen bleibe.

**Die Herberge des Berliner Gewerkschaftshauses** wurde am 7. Mai eröffnet. Um Durchreisenden das Zurechtfinden zu erleichtern, drucken wir nach dem Vorwärts die besten Verbindungen von den einzelnen Bahnhöfen nach dem neuen Heim ab:

**Schlesischer Bahnhof** in 10—12 Minuten zu Fuß durch die Andreasstraße, über die Schillingstraße, Fahrgelegenheit elektrische Straßenbahn Müllerstraße—Friedrichstraße bis Ecke Engelfufer—Adalbertstraße.

**Berliner Bahnhof** in 10—12 Minuten zu Fuß über Lausitzerplatz, durch die Waldemarstraße bis Adalbertstraße, dann rechts bis Engelfufer. Fahrgelegenheit Omnibus Berliner Bahnhof—Stettiner Bahnhof bis Kaiser Franz-Grenadierplatz.

**Anhalter Bahnhof.** Zu Fuß durch Anhalterstraße, Kochstraße, Drantenstraße bis Dranienplatz, dann links ab Luisen-Ufer bis Engel-Ufer. Fahrgelegenheit: Elektrische Ringbahn bis Annenstraße.

**Potsdamer Bahnhof.** Zu Fuß durch Prinz Albrechtstraße bis Wilhelmstraße, dann rechts bis Kochstraße und weiter wie beim Anhalter Bahnhof.

**Friedrichstraße.** Zu Fuß durch die Friedrichstraße bis Kochstraße und dann weiter Kochstraße links. Von da weiter wie beim Anhalter Bahnhof. Fahrgelegenheit: Stadtbahn bis Jannowitzbrücke und elektrische Straßenbahn Behrenstraße—Leptow bis Michaelkirchstraße.

**Lehrter Bahnhof.** Zu Fuß über die Moltkebrücke, durch den Tiergarten bis Potsdamer Platz, Königgräzerstraße bis Prinz Albrechtstraße, dann weiter wie beim Potsdamer Bahnhof. Fahrgelegenheit: Stadtbahn bis Jannowitzbrücke. **Stettiner Bahnhof.** Zu Fuß durch die Chausseestraße und Friedrichstraße bis Kochstraße, dann weiter wie beim Anhalter Bahnhof. Fahrgelegenheit: Omnibus Stettiner Bahnhof—Berliner Bahnhof bis Kaiser Franz-Grenadierplatz.

Die nächste Stadtbahnstation ist Jannowitzbrücke. Von hier über die Brücke geradeaus bis Ecke Reander- und Annenstraße, dann Annenstraße links. Von Jannowitzbrücke fährt man mit dem Omnibus für 5 Pfennig bis zur Annenstraße.

### Kleines Feuilleton.

**Das homerische Zithara.** Der Aufenthalt der Teilnehmer an der diesjährigen Peloponnesreise auf der Insel Ceulas hat Professor Doerpfeld in seiner Vermutung, daß diese Insel und nicht das jetzige Zithara mit dem Zithara Homers identisch sei, nur befestigen können. Der Spezialdampfer, den die Reisenden gemietet hatten, legte nach der Frankfurter Zeitung zunächst an der Ostküste der Insel beim Klümenohafen an. Hier fanden sich drei antike Ruinenstätten, im Halbkreis um den Hafen gelagert, und die wahrscheinlich diesen Sommer von Professor Doerpfeld vorgenommenen Grabungen werden zeigen, an welcher dieser Stätten der Palast des Odysseus gestanden. Hier und auch an der später besuchten Sybota-Bucht, in der Doerpfeld den homerischen Phorons-Hafen erblickt, fanden sich viele Delbäume und frisch sprudelnde Quellen. Freist doch Homer die Quellen- und Baumreichheit Zitharas. Die Sybota-Bucht liefert auch die Uebereinstimmung mit den Angaben Homers, daß sie ein vollständig geschlossenes Becken mit schmalen, gebundenem Eingang darstellt. Nach die von Homer erwähnten Grotten und der Sandstrand fehlten nicht. Schließlich konnte auf der Insel Arkadi, dem homerischen Aferis, das Vorhandensein von Doppelhäfen festgestellt werden, das Homer erwähnt. So hat diese Studienreise nichts gebracht, was gegen Professor Doerpfelds Vermutung spräche und Sache des Spatens ist es nun, in dieser hochinteressanten Frage die letzte Entscheidung zu bringen.

**Weltaustralische Forschungsreise.** Aus Sidney, 2. April, wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Der von dem Borden Exploration Syndicate ausgesandte Forscher Hill ist am 30. März mit drei Begleitern in der Ostküste von Dodnabatta eingetroffen, nachdem er seit dem Abmarsch von Coolgardie mit entsetzlichen Entbehrungen zu kämpfen gehabt hat. Wie er erzählt, ist in der westaustralischen Einde seit zwei Jahren kein Tropfen Regen gefallen, so daß die Hoffnung, unterwegs Wasser anzutreffen, sich als eitel erwies. Die Woburion-Kette ist vollständig ausgetrocknet und selbst am Mount Squirer in der Barron-Kette, wo die Reisenden sich zu erholen gedachten, war der angetroffene Wasserzoo gering, daß die Kameele nur ein einziges Mal getränkt werden konnten. In möglicher Eile zog die Reisegesellschaft infolge dessen nach der Ramlington-Kette, wo dank lokaler Regengüsse eine Felsöhstung mit Wasser angetroffen wurde. Diesem Umstande allein ist die Rettung der Reisenden zuzuschreiben. Hill selber hätte dort freilich sein Leben verloren, da ein Waghans, der als Kameelreiter angeworben war, einen Schuß auf ihn abgab. Der Mann, Schannawab mit Namen, war durch die ungeheuren Strapazen sehr mitgenommen worden und befiel sich während der Fahrt bei Hill. Während des Aufenthalts in der Ramlington-Kette wurde seine Haltung immer drohender, und als der Mann schließlich einen Revolver hervorholte, wurde er mit Hill, der ihm die Waffe entreißen wollte, handgemessen. Beide fielen schließlich zu Boden, während des Ringens war es dem wuschmanbenden Waghans indessen ge-

lungen, den rechten Arm mit dem Revolver frei zu bekommen. Er drückte los, doch streifte die Kugel glücklicherweise nur Hills Kopf. Im nächsten Augenblick hatte auch schon sein Begleiter, Morton, Schannawab durch einen wohlgezielten Schuß in die Stirn tot zu Boden gestreckt. Nach einer Nacht von einigen Tagen hielt es die Reisegesellschaft für das Beste, den Rückmarsch nach Coolgardie anzutreten, der Wasser-mangel in der Wüste machte sich aber bald so fühlbar, daß die Bedauernswerten beschloßen, wieder umzukehren. Mehr tot als lebendig trafen sie endlich wieder bei der Ramlington-Kette ein, wo die Eingeborenen aber bald eine ausgesprochen feindselige Haltung einnahmen. Endlich töteten diese sogar fünf Kameele mit ihren Speeren, und als vierzehn Tage später vollends das Mittag der Expedition, Charles Morton, eine tödliche Speerwunde empfing. blieb den Ueberlebenden nur die Wahl übrig, entweder einem sicheren Tode von der Hand der Eingeborenen entgegen zu gehen oder aber trotz ihrer großen Hilflosigkeit und Schwäche den Weitermarsch zu versuchen. Sie brachen also nach Dodnabatta auf, wobei sie infolge von Mangel an Nahrung und Wasser bald nach dem Aufbruch reichliche Regengüsse niederbrachten. In der Gegend der Müsgrube-Kette betrogen die feuchten Niederflüsse sogar 4 Zoll, wogegen an der Petermann-Kette nur wenig und weiter westlich von letzterer überhaupt kein Regen mehr fiel. Zu der Zeit von ihrem Abmarsch von Coolgardie bis zum Eintreffen in Dodnabatta hat die Reisegesellschaft im ganzen neun Kameele verloren.

**Orchideen als Insektenfänger.** In dieswöchentlichen „Prometheus“ lesen wir: Der Pollen vieler Orchideen ist von flebriger Beschaffenheit, wodurch ein Uebertragen desselben von einer Blüte zur anderen durch die sie besuchenden Insekten erleichtert wird. Im Widerspruch zu dieser Bestimmung des Pollenkörpers steht die oft gemachte Beobachtung, daß selbst größere Insekten durch diesen Klebstoff so festgehalten werden, daß sie elend zu Grunde gehen müssen. Zu diesen Insektenfängern gehört die brasilianische Cattleya amethystina. Die hohle, gewaltige Blütenröhre derselben liegt auf der sehr beweglichen, federnden Spitze auf, auf deren durch die Säule verdecktem Grunde sich Wasser absondernde Lappchen befinden. Dagegen ist ein größeres Insekt, z. B. eine Biene, auf der Blütenlippe nieder, so senkt sich diese so tief, daß die Biene bequem unter die Säule kriechen kann, um zu dem Wasser zu gelangen. Am Ende der Säule befinden sich die flebrigen Pollinien, welche an dem Rücken der unter ihnen durchkriechenden Biene haften bleiben und im Hande sind, sie an die Säule festzukleimen. Eine Biene, die auf diese Weise ihr Ende gefunden hatte, lebte so fest an der Säule, daß es fast unmöglich war, sie unterlegt loszulösen. Noch grauamler ist ein Epidendrum. Der Grund der Säule birgt Nektarien, zu welchen Schmetterlinge gelangen können, indem sie sich auf der Spitze niederlassen und ihren Köpfe durch den schmalen Schlitze der Säule den Sonntag spendenden Stellen zuführen. Am oberen Ende dieses Spalts befinden sich die flebrigen Pollinien, und es geschieht leicht, daß beim längeren Verweilen des Schmetterlings auf der Blüte der Rücken die Pollinien

berührt und von ihnen festgehalten wird. Entweder flattert sich der Gefangene zu Tode oder aber er reißt sich vom festgehaltenen Köpfe los und muß verhungern.

**Italienische Amulette.** Eine Sammlung von Amuletten hat Professor Giuseppe Bellini in Perugia in einer Reihe von Jahren zusammengebracht. Vor kurzem hat er einen beschreibenden Katalog derselben veröffentlicht, die für den Forscher eine reiche Fundgrube bieten. Wie die soeben erschienene Zeitschrift für Ethnologie mitteilt, umfaßt der Katalog 527 Nummern; man konnte sie zum Teil nur mit großer Mühe von den Besitzern, die sich in ihrem Schutze sicher fühlten, erhalten. Die Amulette bestehen aus Mineralien, Metall, Glas, Bernstein, Gagat, Binn, aus dem ganze Tiere oder einzelne Tierglieder hergestellt wurden; ferner aus Knochen, Zähnen, Hörnern, Krallen, Haaren, Conchlien, Korallen, ganzen Pflanzen oder einzelnen Pflanzenteilen, Wurzeln, Knollen, Zwiebeln, Holz, Rinden, Früchten und Samen. Eine große Rolle spielen die Mischsteine, die meistens prähistorische durchlöcher oder undurchlöcher Steine und Pfeilspitzen sind. Sie sollen im allgemeinen gegen Blitzschlag schützen, aber die undurchlöcher Steine und Pfeilspitzen sind überhaupt glückbringende Amulette und ein Schutz bei Krankheiten und Belegungen. Die Steine können, wenn sie am Körper angehängt sind, Nervenleiden heilen. Die gleiche Bedeutung haben Serpentinsteine und der Kephrit, der bereits im Altertum von dieser Wirkung seinen Namen bekommen hat. Serpentin heißt auch die Biße giftiger Tiere, der Schlange, Salamander und Spinnen, besonders auch die der Tarantel und den Skorpionen. Es giebt Blauschöne, die Blutungen stillen, und Milchsteine, die die Milchsekretion befördern. Klappersteine schützen bei der Niedertunft. Zahlreiche Amulette existieren, die vor dem bösen Blick und dem Hexenzauber bewahren; andere schützen die Kinder vor Krämpfen und vor unglücklichen Fällen. Von besonderem Interesse sind ein paar Stücke von einem Menschenhädel. Eine Reihe von Amuletten heißt die Kofe oder den Größbeutel, bringt Glück auf der Jagd und bewahrt vor Beschuldigungen des Teufels.

### Seiteres.

Im Jörn. Der etwas zerstreute Herr Aktuar soll den Peter vernennen, der unbedeutend spricht und schlecht hört. Das bringt den Beamten fast bis zur Verzweiflung. Schon zum zehnten Male hat er den Erkiennenen um neuen Namen gefragt, ohne den letzteren zu vernehmen. „So schreiben Sie mir Ihren Namen auf!“ schreibt er endlich und hält ein Blatt Papier hin. — „I kann net schreiben!“ murmelt der andere ängstlich. — „Hal“ brüllt der Aktuar wütend, „dann machen Sie drei Kreuze!“ — Der Wittkeller beilich sich, dem Auftrag nachzukommen. — Da kraut sich der Beamte verlegen hinter dem Ohr und flüstert die drei Kreuze an. „Jetzt weiß ich erst recht nicht“, brummt er, „wie er heißt!“

12. Verbandstag des Centralverbandes deutscher Brauer und Verurigenossen.

Dresden, 11. Mai.

Die heutigen Beratungen beginnen beim Punkt: „Die Frage der Tarifgemeinschaft“. Das Referat hierüber hält Weichmann vor. Einleitend ging der Referent auf die Vorgänge der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ein und hob hervor, daß sich diese Tarifgemeinschaft auf das Brauergewerbe nicht anwenden lasse.

Auch der Korreferent Stadteinschlag hält es für gefährlich, sich auf den Standpunkt der Buchdrucker zu begeben. Diskussion findet nicht statt.

Ein Antrag, der eine lebhaft debattiert hatte, die weiblichen Hilfsarbeiter jetzt auch in den Verband aufzunehmen, wird mit großer Majorität angenommen.

Hierauf tritt der Verbandstag in die Beratung der Vortragsfrage ein. Hierzu liegen aus 24 Orten Anträge vor, die eine Beitragserhöhung fordern. (Seitiger Beitrag 1 Mark monatlich.) Von verschiedenen Seiten wird ausgeführt, daß der Verband durch die Einführung der Unterstützung keinen Nutzen, sondern Schaden gehabt habe, da man bereits in zwei Jahren 20 000 Mk. mehr ausgeben habe, wie veranschlagt war.

Der Beitrag für weibliche Mitglieder wird nun auf 60 Pfennig monatlich festgesetzt. Die zu zahlende Unterstützung beträgt die Hälfte der männlichen Mitglieder. Darauf wird beschlossen, daß wiederholt eintretende Mitglieder 3 Mark Eintrittsgeld zu entrichten haben.

Die Debatte über die Unterstützungsforderung endet damit, daß man die Karenzzeit derjenigen Mitglieder, die von einem anderen Verein übertraten, auf drei Monate (anstatt sechs) ermäßigt. Währungsnoten sollen keine Unterstützung erhalten. Die Unterstützung bleibt jedoch laut Beschluß in der bisherigen Höhe bestehen.

Gerichtliche Urteile.

Sandgericht Magdeburg.

Der Lehrer August Meiß zu Stemmen, geboren 1862, hatte die 11 Jahre alte Schülerin Emma Meier öfter getadelt und leicht geprügelt, weil sie sich ungenügenden Fleiß und Unaufmerksamkeit während des Unterrichts angewöhnt hatte. Am 24. Juni 1899 trug der Lehrer in der Schule eine biblische Geschichte vor und ließ sie von der Schülerin nachzählen. Eine Schülerin begann damit, die Meier konnte aber, als sie aufgefordert wurde, fortzufahren, nicht weiter erzählen. Deshalb schlug sie der Lehrer mit einem noch ziemlich frischen Haselstock mehrere Male über den Rücken, trat aber dabei auch den zur Abwehr erhobenen rechten Oberarm. Die Schülerin schrie, mußte von der Bank aufstehen und sich in eine Ecke des Zimmers stellen, da sie durch ihr Weinen den Unterricht störte und damit nicht aufhörte, schlug sie der Lehrer von Neuem mit dem Haselstock und trat wieder den rechten Oberarm. Die Schläge wurden so heftig geführt, daß der Arm dick anschwellte, eine tiefschwarze Färbung annahm und schlaff herunterhing. Die Schülerin mußte den Arm 14 Tage lang in der Binde tragen und stand in ärztlicher Behandlung. Der Arzt stellte auch fest, daß sich auf dem Arm zwei Beulen gebildet hatten. Die Strikemen waren Monate lang sichtbar und noch heute ist eine schmerzhafte Stelle am Arm vorhanden. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Angeklagte häufig Schulkinder ungebührlich hart züchtigte und deshalb wiederholt von dem Pastor Dietlein als Schulinspektor verwahrt worden ist. Unter den Schulkindern führt Meiß den Spitznamen „Hautfaktor“. Nach der Befundung des Kreis Schulinspektors, Superintendent Schmeißer aus Wahrensdorf, ist es seit 1897 zu Stemmen mehrfach vorgekommen, daß Schulkinder Kirchen- und andere Diebstähle ausgeführt, Geld unterschlagen und Nothstandsgehgen begangen haben. Er hat deshalb den ihm als tüchtigen Lehrer bekannten Angeklagten aufgefordert, Wandel zu schaffen, in der Schule energisch vorzugehen und den Stock zu gebrauchen. Auf Grund des Beweisergebnisses stellte der Gerichtshof fest, daß der Angeklagte sein Züchtigungsrecht überschritten habe, nahm aber nur fahrlässige Körperverletzung als nachgewiesen an und erkannte auf 40 Mark Geldstrafe, sowie auf eine Geldbuße in Höhe der den Eltern des Kindes erwachsenen Kosten.

Des Dreiflügelgrafen Selbstverteidigung.

Wie wir bereits mitteilten, ist der Dreiflügelgraf Pückler Mein-Tschirne von dem Bezirksausschuß in Glogau seines Amtes enthoben worden. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksausschuß hielt Graf Pückler eine Verteidigungsrede, die nach der Staatsbürger-Zeitung folgendermaßen lautete: „Zunächst, meine Herren, bemerke ich, daß ich mich in meinem Leben stets zu benennen habe, wie es sich ziemt für einen königlich-preussischen Amtsvorsteher und für einen preussischen Edelmann, und ich möchte doch denjenigen sehen, der es wagen sollte, mir irgend eine unehrenhafte Handlung vorzuwerfen; dem Manne würde ich ins Gesicht spritzen mit der Schärfe meines guten Schwertes und würde ihm beweisen, was es heißt, mich ungerade zu beleidigen. Heutzutage aber werden verächtliche Leute vor den Kopf gestossen. Wenn die Regierung so weiter fortfährt, dann wird allerdings bald der Zusammenbruch erfolgen, die Katastrophe und das Debakel und dann werden die Herren Minister, die Herren Präsidenten und Oberpräsidenten, die Geheimen Räte und alle die Herren vom Grünen Tisch, die werden dann zuerst zu Grunde gehen.“ Graf Pückler wies darauf hin, daß er allerdings mitunter bei Morgenrauten, wenn die anderen Leute noch in den Federn lagen, mit Trompetengeschmetter durch die Dörfer geritten sei. Dabei habe er einen ersten sozialen Zweck im Auge gehabt, die Bauern aufzurütteln aus ihrem kolossalen Stumpf sinn und sie durch Feiertage zu entzusehen und zu beglücken.“ Wir preussischen Edelknechte haben die heilige Pflicht, uns zu kümmern um die Leute, sonst geht die giftige Saat auf.“ Hier legte Graf Pückler vor dem Bezirksausschuß zu einer Begrüßung: „Nichting ist so jammervolle politische Verhältnisse wie im Glogauer Kreise, wo die Judenbande regieren, weil ein großer Teil des Kreises diesem Gefilde nachläßt.“ Hier mußte, mit eifriger Faust dazwischen geschlagen werden.“ Hieran schloß Graf Pückler den Wunsch, daß jeder Amtsvorsteher seine Pflicht nur so erfüllen möge, wie er es gethan. Auf die Kreisaußschuß-

mitglieder suchte Graf Pückler einzuwirken durch den Hinweis auf seine zweimalige Freisprechung: „Nehmen Sie sich ein Beispiel, meine Herren,“ sagte er nach dem Bericht der Staatsbürger-Zeitung, „an jenen schneidigen Richterreglern; das waren Männer, die das Herz auf den richtigen Fleck hatten und die ihre Angehörigen nicht im Stiche ließen in schwerer Stunde. Aber auch Ihnen erwarte ich heute, daß Sie sich als rechte Männer, als wahre Christen, als wackere Patrioten zeigen und ein freisprechendes Urteil fällen werden; denn Sie sind ja Menschen, die menschlich fühlen und ein Gewissen in der Brust haben!“ Graf Pückler schloß mit der Drohung: „Sollten Sie jedoch dennoch zu einem beurteilenden Erkenntnis gelangen, dann werden Sie es an sich selbst erfahren, was es heißt, unsaubere Leute zu verurteilen.“

Die Rede imponierte dem Bezirksausschuß dermaßen, daß er den gräflichen Amtsvorsteher — seines Amtes entsetzte. Damit verliert dieser Repräsentant des „Edel-

volkes“ seine amtliche Stellung und wird nun seine feste als Privatmann ausführen müssen; aber er muß vor dem Groben-Anflug-Paragrafen in acht nehmen, bevor Mann, an dessen geistiger Befassung höchst kein Zweifel bestehen kann, als Führer von den Antikristen beschlagnahmt wird — Kennzeichnet diese Partei.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 12. Mai, hielt der Centralverband der Haus-, Transport- und Verkehrsarbeiter seine alljährliche Versammlung im „Bürgerhaus“ ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Zunächst gelangten Verbandsangelegenheiten zur Verhandlung. Folgende Punkte sind bekannt, daß der Streit zwischen Disziplinarverwaltung und der kaufmännischen Krankenkasse, durch beiderseitige Aussprüche be-

18. Ziehung der 4. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Donn 24. April bis 15. Mai 1900.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers for the 4th class of the 202nd Prussian lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks. Includes sub-headers for dates like '14. Mai 1900, vormittags'.

18. Ziehung der 4. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Donn 24. April bis 15. Mai 1900.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers for the 4th class of the 202nd Prussian lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks. Includes sub-headers for dates like '14. Mai 1900, nachmittags'.

Table with lottery numbers for the 4th class of the 202nd Prussian lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks. Includes sub-headers for dates like '14. Mai 1900, vormittags'.

18. Ziehung der 4. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Donn 24. April bis 15. Mai 1900.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers for the 4th class of the 202nd Prussian lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks. Includes sub-headers for dates like '14. Mai 1900, nachmittags'.

... auch er nimmt die Worte, die er in einer Krankenkassen-  
 versammlung gebraucht hat, zurück. Ferner giebt der Vorsitzende be-  
 züglich der Kollegen bei der Firma König u. Co. beabsichtigt  
 sind, ihrem Chef eine Lohnforderung zu unterbreiten. Diefelbe sei  
 aber durch vorherige Bemittlung der Lohnzulage gegenstandslos ge-  
 worden. Beschlüsse werden in diesem Jahre ein Sommerfest abzuhalten  
 und zwar im „Luisenpark“. Die Regelung des Einflusses von Ver-  
 bandsbeiträgen wird der Ortsverwaltung überwiesen. Nachdem diese  
 Angelegenheiten erledigt waren, hielt Genosse Nisch einen Vortrag  
 über die Entwicklung des Handels und Verkehrs im verfloffenen Jahr-  
 hundert. Kollege Thomas bespricht in der Diskussion die Beförderung  
 von Personen in den Großstädten durch die elektrischen Straßenbahnen  
 und die traurige Lage der Angestellten derselben. Nachdem noch das  
 Wahlenwesen bei der hiesigen Straßenbahn einer Kritik unterzogen  
 und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter betont  
 worden war, konnte die Versammlung um 12 Uhr geschlossen werden.

**Eine General-Versammlung des Deutschen Metall-  
 Arbeiter-Verbandes** fand am Sonntag, den 13. Mai, vormittags  
 11 Uhr im „Luisenpark“ statt. Diefelbe war gut besucht. Kollege Voss  
 leitete zunächst den Kassenericht für das verfloffene Quartal. Kollege  
 Pfeiffer erklärt im Namen der Neoforen, daß Kasse und Bücher in  
 Ordnung seien. Kollege Voss giebt nunmehr den Geschäftsbericht über  
 die Tätigkeit der Verwaltung. Er schildert nochmals die Ursachen  
 und den Verlauf der Streiks bei Garrett Smith u. Co. und der Größl.  
 Stoßbergischen Maschinenfabrik. Für den ersteren seien im Ganzen  
 3803,30 Mark aufgewendet, für den zweiten 580,60 Mark. Da eine  
 Diskussion hierüber nicht gewünscht wird, nimmt Kollege Bender das  
 Wort zur Berichterstattung über die Provinzial-Konferenz in Duedlin-  
 burg. Er führte aus, daß die Oppositionslust, die vorhanden war,  
 sich auf der Konferenz nicht äußerte infolge der Erklärungen, die von  
 beiderseitiger Seite dort abgegeben wurden. Das Bild der Provinz sei  
 im großen und ganzen ein erfreuliches. Besonders sei dies von Halle  
 zu sagen, wo die dortigen Metallarbeiter es schon fertig gebracht hätten,  
 das Ueberstundenwesen fast vollständig zu beseitigen. Er wünscht, daß  
 auch in Magdeburg das gleiche Resultat bald erreicht wird. Im übrigen  
 sei eine stetige Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen, trotz der  
 Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Zum Zweck einer besseren  
 Provinzorganisation soll eine Kommission von 5 Mann gewählt werden.  
 Im Anschluß hieran wird zur Wahl einer solchen geschritten. Gewählt  
 werden die Kollegen Vender, Pfeiffer, Bretholz, Hänjen und Hafes.  
 Zum Schluß verliest Kollege Voss das Circular, welches der Haupt-  
 vorstand an die Filialvorstände gesandt und in dem von einer möglichst  
 vorzüglichen Behandlung der Maifrage die Rede ist. Sämtliche Redner  
 sprachen sich in der sehr lebhaft geführten Diskussion über diesen Punkt  
 gegen den Inhalt des Circulars aus. Folgender Antrag gelangte  
 daraufhin zur Annahme: „Die am 13. Mai im „Luisenpark“ statt-

findende Generalversammlung der Verwaltungsstellen von Magdeburg  
 und Umgebend, hat das Circular des Hauptvorstandes des D. M. A.,  
 datiert vom 1. März d. J. zur Kenntnis genommen. Die Versamm-  
 lung weiß den Inhalt des Schreibens entschieden zurück. Die Be-  
 hauptung des Hauptvorstandes, die politische Arbeiterpartei sei die  
 Veranlasserin der Maifeier, ist nicht richtig, sondern die organisierten  
 Gewerkschaften demonstrieren am 1. Mai für die Verkürzung der Arbeits-  
 zeit und Einführung des Achtstundentages. Die Versammlung ver-  
 wahrt sich entschieden dagegen, daß der Hauptvorstand derartige ver-  
 trauliche Mündschreiben an die Vorstände der Verwaltungsstellen ab-  
 schickt, weil dadurch das demokratische Prinzip, auf dem die Organisation  
 aufgebaut ist, mit Füßen getreten und den Mitgliedern die Mitarbeit  
 für die Erringung des achtstündigen Arbeitstages beschnitten wird.

**Mittwoch, 16. Mai:**  
 Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch abend  
 Gesangsstunde im „Vilgerhaus“, Stephansbrücke 38. Diefelbst  
 Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch  
 und Freitag Übungsstunde im Schoppen, Rogauerstr. 73.  
 Musikalischer Vereinigungsbund „Lira“. Jeden Mittwoch, abends  
 8 Uhr, Übungsstunde im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 4.  
 Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag  
 abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“.  
 Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turn-  
 abend in der „Herbstler Vierhülle“, Schönungerstraße 28.  
 Gesangverein Gemischter Chor, Budau. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr  
 Übungsstunde bei G. Walzer, Klosterbergstraße 5.  
 Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr,  
 Übungsstunde in Schäfers Restaurant, Dorotheenstr. 19.  
 Männer-Turnverein Lennsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend  
 abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.  
 Männer-Gesangverein Gr.-Ottersleben. Jeden Mittwoch abend Übung-  
 stunde bei Baake.  
 Gesangverein „Männerchor“, Fernerleben. Jeden Mittwoch abends  
 8 Uhr Übungsstunde bei Lausch.  
 Westhäusern. Männer-Turnverein Westerbüsen. Jeden Mittwoch  
 und Sonnabend Turnstunde bei Bräutigam.  
 Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und  
 Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.  
 Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr  
 Übungsstunde bei Jesse.

**Wasserstände.**  
 Müde. 13. Mai + 0.76 | 14. Mai + 0.68 | 0.08 | —  
 Duffau. Müdebrücke

Iser, Eger, Moldau.		Saale.		Elbe.		Ober.		Wartze.		Weichsel.		Nehe.	
Jungbunzlau	12. Mai	+ 0.36	13. Mai	+ 0.32	0.04								
Laun		+ 0.25		+ 0.15	0.10								
Gubweis		+ 0.19		+ 0.27	0.02								
Prag		+ 0.64		+ 0.80	0.04								
Unstrut und Saale.		Elbe.		Ober.		Wartze.		Weichsel.		Nehe.			
Straßfurt	13. Mai	+ 1.35	14. Mai	+ 1.35	—								
Trotha		+ 1.88		+ 1.82	0.06								
Wiesleben		+ 1.80		+ 1.73	0.07								
Bernburg		+ 1.38		+ 1.33	0.05								
Salze, Oberpegel		+ 1.60		+ 1.56	0.04								
do. Unterpeg.		+ 0.90		+ 0.82	0.08								
Barbubitz	12. Mai	+ 0.58	13. Mai	+ 0.45	0.10								
Brandels		+ 1.30		+ 1.14	0.16								
Meinl		+ 0.80		+ 0.72	0.08								
Veitmeritz		+ 0.68		+ 0.60	0.06								
Austig	13. "	—	14. "	+ 1.04	—								
Dresden		+ 0.30		+ 0.37	0.07								
Torgau		+ 2.10		+ 2.04	0.06								
Wittenberg		—		+ 2.65	—								
Köhlau		+ 2.10		+ 2.05	0.05								
Barby		+ 1.87		+ 1.80	0.07								
Schönebeck		+ 2.00		+ 2.25	0.04								
Magdeburg	14. "	+ 1.96		+ 1.88	0.08								
Tangermünde	13. "	+ 2.96	14. "	+ 2.95	0.01								
Wittenberge		+ 2.70		+ 2.67	0.03								
Dömitz, Pegel		+ 2.28		+ 2.20	0.08								
Lauenburg		+ 2.32		+ 2.22	0.10								
Köfel	11. Mai	+ 1.48	12. Mai	+ 1.54	—	0.06							
Brieg Oberpegel		+ 4.36		+ 4.04	—	0.08							
do. Unterpegel		+ 2.84		+ 2.92	—	0.06							
Dresden Oberpeg.		+ 5.14		+ 5.19	—	0.04							
do. Unterpegel	10. "	+ 1.32	11. "	+ 0.28	0.04								
Frankfurt		+ 1.85		—	—								
Küstzin		+ 1.64		—	—								
Böfen	11. Mai	+ 0.84	12. Mai	+ 0.78	0.06								
Küstzin	10. "	+ 1.22	11. "	+ 1.18	0.04								
Thorn	10. Mai	+ 1.18	11. Mai	+ 1.17	0.01								
Uch	10. Mai	+ 0.60	11. Mai	+ 0.58	0.02								

# Die Konkurs-Masse

Rudolf Müller, Niederplanitz, habe ich erstanden und verkaufe hieraus, ferner aus anderen Posten stammend, so lange der Vorrat reicht

## Herren-Stoffe

meist hochlegante Neuheiten in guten, tragbaren Qualitäten, zu Anzügen, Paletots und Hosen, bis

### 50 Prozent unter regulären Preisen.

Es veräume niemand, die selten günstige Gelegenheit zu benutzen. Besonders wichtig für Schneidermeister und Händler.

**Breiteweg 181, 1. Etage**      **J. Kirstein.**      **Breiteweg 181, 1. Etage**  
 Eingang nur Himmelreichstraße.      Eingang nur Himmelreichstraße.

**15 Schmidtstraße 15.**  
 Bringe meine  
**Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Rud. Lummert,** Schuhmacher-  
 meister.

Eine fast neue Singer-Nähmaschine,  
 einmal gebraucht, ist zu verkaufen, Salzte,  
 Schneebekerstraße 9, 2 Treppen.  
 Fahrräder 30, 45, 60 Mt., Herren-  
 schneidemaschine 75 Mt., Familien-  
 Nähmaschine 18 Mt. zu verkaufen  
 Kreuzgangstr. 7, 1. Et. bei Rbner. 513

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
**Unentgeltliches Auskunftsbüreau**  
 Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
**Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.**  
 Fernsprech-Anschluß 1409.  
 Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts  
 sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-  
 Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-  
 und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Todesfälle:** Marie, geb. Vertling,  
 Ehefrau des Eisen-Betriebskontroll. Otto  
 Schend, 54 J. 6 M. 13 T. Friedrich  
 Schwarz, Privatmann, 77 J. 11 T. Paul  
 Rappahn, Feuer-Verf.-Beamter, 45 J. 6 M.  
 13 T. Luise, geb. Radespiel, Witwe des  
 Maurers Wilhelm Kretsch, 75 J. 9 M.  
 8 T. Albert, S. des Tischlers Wb. Hech,  
 23 T. Agnes, T. des Kaufm. Max Raue,  
 1 1/2 Std.  
**Totgeburt:** Ein Sohn des Glaser-  
 meisters Adolf Gundermann.

## Haben Sie schon



Otto Wetzel & Co.  
BERLIN

einen **Wetzel's**  
 Versuch mit **Schuh-**  
 mit **waren**

### gemacht???

Wetzel's Schuhwaren zeichnen sich durch Chic  
 und elegante Facon,  
 außergewöhnliche Haltbarkeit, unerreicht billige  
 Preise ganz besonders aus.

**Größtes Spezial-Haus in Schuhwaren.**

Aufertigung nach  
 Maß  
 ohne  
 Preiserhöhung

Verkauf gegen bar  
 zu  
 streng festen Preisen

Reparaturen prompt und billig werden sofort ausgeführt.

## Otto Wetzel & Co.

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.

Verkaufs-Niederlage

**Magdeburg, 69/70 Breiteweg 69/79**  
 neben der Fontaine  
 — Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. —

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**  
 unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5  
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
 Weibliche 10-1 " " " 4-7 "  
 Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie  
 Arbeitern, Hausdienern und Burtschen, Handwerker, Dienstboten, Aufwartungen und  
 Arbeiterinnen.

**A. Lagemann's Nachf.**  
 (Inh.: Franz Berndt)  
**Möbel- und Sarg-Magazin**  
 Olivenstedterstraße 25  
 empfiehlt 1185  
 sein reichhaltiges Lager aller Art  
**Möbel**  
 und **Polster-Waren**  
 in sämtlichen Holzarten.  
**Coulante Bedienung.**  
**Prompte**  
**Lieferung und Ausführung.**  
**Teilzahlung gestattet.**  
**Eigene**  
**Polster- und Reparatur-**  
**Werkstatt.**

**Unheilbare Krankheiten**  
 werden mit anerkannt bestem Erfolge  
 behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
**Magdeburg, Jakobsstr. 3.**  
 Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Sonners-  
 tag keine Sprechstunden 1214  
 Krankenkassen- u. Unfallversicherungssach.  
 werden jagdgemäß bearbeitet Kotelreßstr. 22.

**Tapeten**  
 große Auswahl, sehr billig, bei  
**Fritz Prager**  
 Budau, Schönebekerstraße Nr. 24,  
 Wilhelmstadt, Gr. Dicsdorferstr. 31  
 Ecke Annastraße. 834

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 reelle Arbeit, empfiehlt 434  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerstraße 26.

**Staudesamt.**  
**Magdeburg, 14. Mai.**  
**Aufgebote:** Restaurat. Carl Müller.  
 aen. Graser mit Emilie Körnde hier.  
 Militäranwärter Wilhelm Paul Max hier.  
 in Halberstadt mit Frieda Wilhelmine  
 Karoline Bahns in Duedlinburg. Kaufm.  
 Karl Hugo Senff hier mit Friederike Emma  
 Wetze in Görzke. Buchdruckmaschinen-  
 meister Walter Heinrich Waldem Reindorf  
 in Herbst mit Anna Auguste Emma Feffer  
 in Köthen. Domänenpächter Heinz Friedr.  
 Ditto Julius Ungnade in Debitzfelde mit  
 Margarete Hedwig Helene Niemann in  
 Wölshe. Sergt. im Feld-Regt. Nr. 4  
 Hermann Hofstein mit Anna Schulze hier.  
 Lehrer Hermann Besecke mit Marie Rabbe-  
 mann hier.  
**Eheschließung:** Hausdiener Ernst  
 Bille mit Bertha Altmann hier.  
**Geburten:** Alfred, S. des Kassierers  
 Richard Zimmer. Margarete, T. des  
 Tischlers Friedrich Meise. Fritz, S. des  
 Vicefeldwebels Friedr. Wolter. Wilhelm,  
 S. des Arbeiters Wilhelm Müller. Elise,  
 T. des Arbeiters Robert Lütke. Marianne,  
 T. des Schuym. Alb. Stäuber. Heinrich,  
 S. des Postboten Heinrich Kempe. Ditto,  
 S. des Güterbodenarbeiters Ditto Busse.  
 Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Bremer.  
 Carl, S. des Fleischermeisters Heinrich Beier.

**Sudenburg, 15. Mai.**  
**Aufgebote:** Arbeiter Rob. Aug. Wb.  
 Lange mit Luise Pauline Thiele hier.  
**Geburten:** Walter, S. des Prov.-  
 reisenden Eduard Kluge. Rudolf, S. des  
 Arbeiters Wilhelm Falkenberg. Ganny,  
 T. des Schlossers Alois Svoboda. Gertrud,  
 T. des Schlossers Karl Hassel. Frieda,  
 T. des Drehers Robert Hartmann. Ernst,  
 S. des Lehrers Ernst Rusche. Otto, S.  
 des Handelsmanns Ditto Strach, 2 T.  
**Totgeburt:** Eine T. des Arbeiters  
 Johann Urbann.

**Budau, 14. Mai.**  
**Aufgebote:** Arbeiter Friedr. Jenßen  
 mit Witwe Lothorn, Emma geb. Lehmann.  
 Koch Heinrich Hermann Schachtel mit  
 Ida Anna Martha Ernst hier.

**Neustadt, 14. Mai.**  
**Aufgebote:** Barbier u. Fris. Carl  
 Startulla in Schönebeck mit Marie Magda-  
 leue Grothe. Barbierherr u. Fris. Friedr.  
 Aug. Heim mit Anna Marie Sofie Sand-  
 ring.

**Geburten:** Else, T. des Arb. Wilh.  
 Hörning. Elise, T. des Arb. Carl Wieg-  
 mann. Josef, S. des verstorb. Arbeiters  
 Andr. Senze. Erna, T. des Krankenschw.  
 beamten Wilhelm Schneider. Erich, S. des  
 Zimmermanns Aug. Wittrien. Else, T.  
 des Fleischers Otto Kuhne.

**Todesfälle:** Witwe Busse, Friederike  
 geborne Bohmeyer, 68 J. 10 M. 15 T.  
 Privatmann Wilhelm Dietmann, 54 J.  
 8 M. 7 T.

**Burg, 11. Mai.**  
**Geburten:** Sohn des Arbeiters Herm.  
 Schulze. Tochter des Inspektors der  
 Reichelschen Anstalt Friedrich Schulze.  
 Tochter des gepr. Feizers August Bräufte.  
**Todesfälle:** Wilhelm, S. des Arb.  
 Wilhelm Bred, 8 J. 10 T.

**Bom 12. Mai.**  
**Eheschließungen:** Lehrer Ferdin.  
 Otto Emil Tilger mit Auguste Elise Walter.  
 Maler Wilhelm Karl Wiegand mit Wall-  
 magathe Schulze. Kassenbote Friedr. Wilh.  
 Kitz mit Karoline Emilie Richter.  
**Geburten:** Tochter des Arbeiters  
 Johann Jagobinski. Tochter des Schmieds  
 August Arndt. Tochter des Schuhfabrik-  
 arbeiters Friedrich Köhl.

**Todesfälle:** Witwe des Formers  
 Wilhelm Frönke, Amalie, geb. Schulze,  
 65 J. 8 M. 23 T. Henriette Helene  
 Scholtenbera 2 J. 11 M.